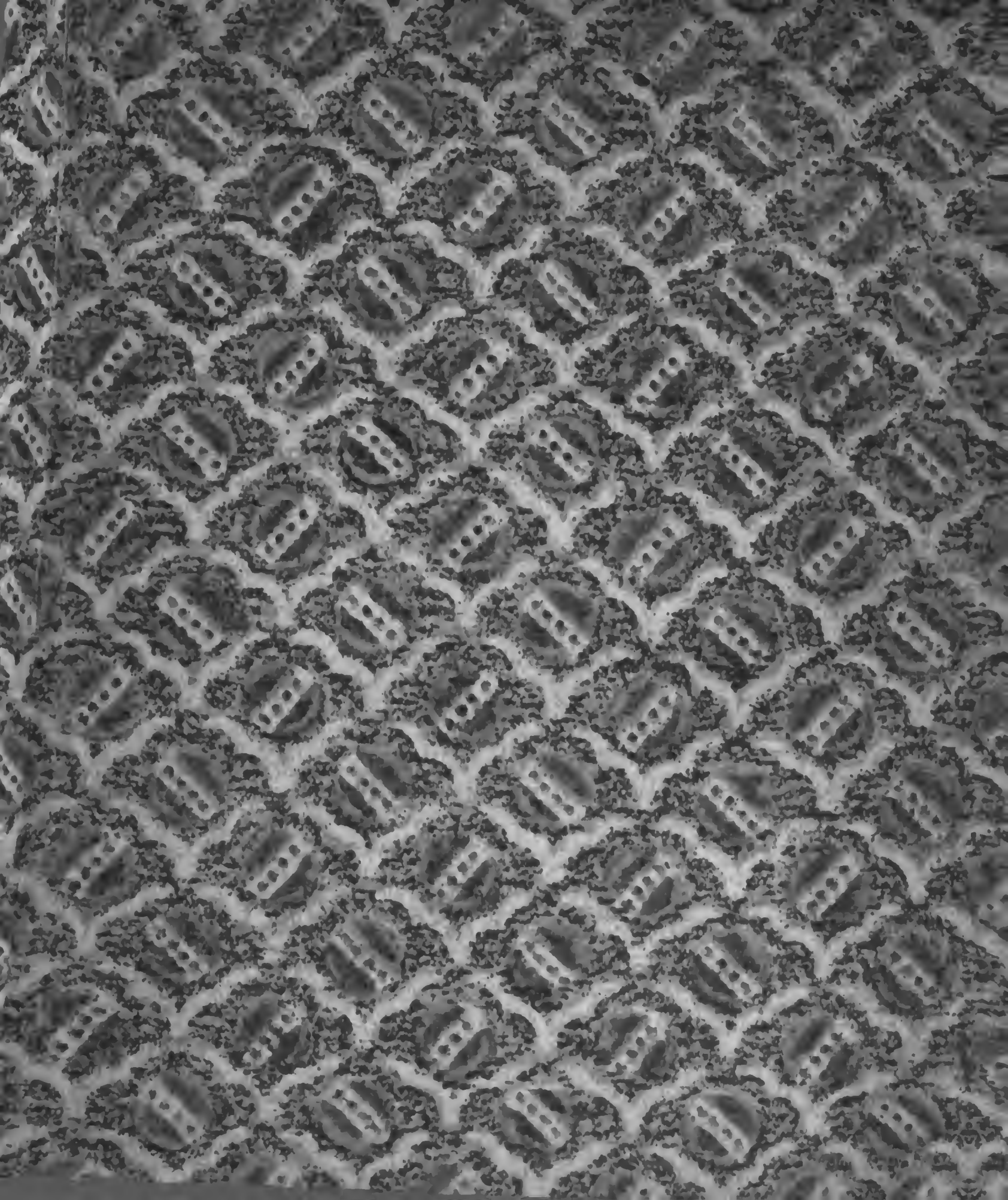
Aufzeichnungen über eine Familie Klopfer

VERLAG VON ALBERT LANGEN MÜNCHEN

Digitized by Google

INDIANA
UNIVERSITY
LIBRARY



Digitized by Google

Aufzeichnungen über eine Familie Klopfer

Digitized by Google

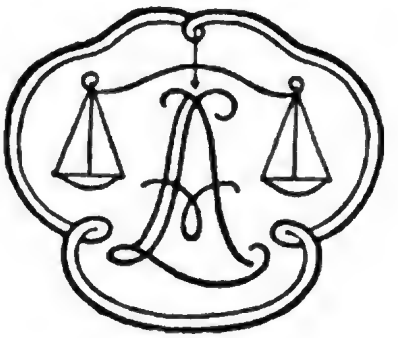
Kleine Bibliothek Langen Band 110

Arnold Zweig

Aufzeichnungen über eine Familie Klopfer

Das Kind

Zwei Erzählungen



Albert Langen, München

Digitized by Google

PT2653
.W4 A95
1911

INDIANA UNIVERSITY LIBRARY

Copyright 1911 by Albert Langen, Munich

Druck von Hesse & Becker in Leipzig
Einbände von E. A. Enders, Großbuchbinderei, Leipzig

Digitized by Google

12-8-11

Meinen Eltern

Digitized by Google

Inhalt

	Seite
Aufzeichnungen über eine Familie Klopfer . . .	7
Das Kind	107

Digitized by Google

Aufzeichnungen über eine Familie Klopfer

Digitized by Google

Digitized by Google

Ich will die Geſchichte meiner Familie niederſchreiben, zu meinem Vergnügen und zur Erweiterung und Abrundung der Kenntnis meiner ſelbſt, meiner und meiner Schweſter Miriam, mit der ich lebe und die mir alle Frauen zu erſetzen weiß. Ich vermute, daß nach unſerem Tode — und wir werden wohl beide ohne längere Zwiſchenzeit ſterben, eines freien Todes, wie ſich ergeben wird — dieſes Manuſkript kaum übrig bleibt, oder vielleicht doch, möglicherweiſe; denn das, was darin ſteht, dürfte dann keinen lebendigen Menſchen mehr betreffen, der mir innerlich noch irgendwie naheſteht, und Gleichgültige zu verletzen habe ich mich nie geſcheut, vielleicht hatte ich ſogar ein gewiſſes Vergnügen daran und manchmal danach eine Sehnſucht. Wie dem auch ſei, und wieviel Jahre ich

Digitized by Google

mir noch gebe — heute ist Frühling über dem See von Tiberias, dem blauen Himmel hebt sich das blaue Wasser entgegen, grüne Ufer umfassen es und tragen es gleichsam empor, und die leichten Wolken sind den hellen Segeln der Fischer verwandt, die schwerfällig ziehend ihre Arbeit verfolgen: heute will ich von jener Zeit in Deutschland schreiben, die weit über hundert Jahre zurück liegt, nach Notizen meines Vaters in seinen Tagebüchern, diesen drei oder vier ersten Heften meines ziemlich berühmten und ebenso eitlen Vaters, die er, Peter Klopfer, selbst der Veröffentlichung entzog, ohne sich jedoch entschließen zu können, diese Zeugen seiner ersten Semester zu verbrennen. Sein Bild, mit kleinem Barte, engen braunen Augen und kleinen Kotelettes, die erst grau wurden, als es unbedingt nötig schien, mit dem starken Augenglas und dem stets so wohl gehaltenen Äußeren, findet man in vielen Revuen der neueren deutschen und der jungen hebräischen Literatur, seine Tagebücher und Briefe, die er selber redigiert hat und die nach seinem Tode erst erschienen, sind jedem Liebhaber ein teurer

Digitized by Google

Schatz und den Biographen eine ebenso ausführliche wie irreführende Quelle: denn der große Mann, mein Vater, verfehlte nicht, bedeutende Verbesserungen, Striche und Zusätze anzubringen und so ein authentisches Märchen von sich zu verfassen, eine übrigens genial angelegte Legende vom Leben und den Taten Peter Klopfers des Lyrikers und Dramatikers. Ich, sein Sohn Heinrich, werde diese Legende ein wenig zerstören, wenn meine Schreiberei so weit sein wird, ohne Haß nebenbei, ohne eine Rache zu üben, aus wissenschaftlichen Gründen. Ich kannte meinen Vater sehr viel besser als er selbst; dieser intuitive Psycholog beging nämlich zwei Fehler, den ersten, daß er uns Medizin studieren ließ und den zweiten, als er sich seinerzeit in unsere Behandlung begab. Daher konnte er uns, Miriam und mich, nie belügen, wie es ihm bei allen seinen Freunden und vorzüglich bei den Frauen gelang. Es sind verwirrend viel Klopfers da, und ich werde ohne Scheu diejenigen weglassen, die mich nicht interessieren. Es ist jedenfalls für mich von Reiz und Wert, in das Walten des Blutes einzudringen

Digitized by Google

und mittels einer vorsichtigen Psychologie und Physiologie endlich jenes merkwürdige und mir immer von neuem fragenswerte Objekt hervorzubringen, welches Ich heißt und mein Ich ist — für niemanden von Wichtigkeit als für mich, meine Krankengeschichte über vier Generationen hinweg.

I

Klopfers sind aus Rußland nach Deutschland gekommen, niemand weiß mehr wann und wo. Jakob Klopfer ließ sich im Posenschen nieder, irgendwo im polnischen Teil dieser preußischen Provinz, in einem Neste, dessen Namen ich sicherlich nicht aussprechen könnte, selbst wenn ich ihn müßte. Er war ein Fleischer von Beruf, aber sowie ihm die Möglichkeit gegeben war, verließ er dieses Gewerbe und erwarb für lächerlich wenig Geld sein ganzes Vermögen, einen Acker, einiges Rodland und ein elendes Häuschen mitten im Walde. Er wurde ein Bauer und schritt schweigsam und sehr groß hinter dem Pfluge her, den zwei Ochsen zogen, sein stolzestes Eigentum.

Digitized by Google

Er war ein Riese von Wuchs und Breite, ein Kranz starken, schwarzen Barthaares hing um Kinn und Wangen, die Augenbrauen standen dick und rund wie Finger über den gelbbraunen Augen und mit den breiten, gelben Zähnen hielt er beständig eine sehr schmutzige, halblange Pfeife mit einem Porzellankopf, der ehemals weiß und bunt bemalt war. Er war ungelehrt und sehr fromm, nicht aus brennendem Gefühl, sondern in zäher Gottesknechtschaft, die sich offenbarte in einem dumpfen Fatalismus, dem Glauben an „Gottes Hand", und in einem inbrünstigen Befolgen aller Riten und Gesetze des auserwählten Volkes. Wenn er ärgerlich oder krank war, oder auch wenn kein sichtlicher Grund vorlag, ging er zu einem Fäßchen achtzigprozentigen Spiritusses und trank, tat einige kräftige Züge und fühlte sich erleichtert; übrigens war er nie ernstlich betrunken. Hin und wieder allerdings lag er krank zu Bett, von Rückenschmerzen gepeinigt, die kein Arzt bekämpfen konnte, weil er nie einen befragte und sich bis zum nächsten Anfall mit Tees und Einreibungen von seiner Frau kurieren

Digitized by Google

ließ; doch ſah er ſpäterhin nie ſonderlich wohl aus und war eher blaß, gebückt und mager. Er kam bei einem Brande ſeines Hauſes um: dieſes armſelige Bauwerk brannte eines Nachts lichterloh, er wollte die Ochſen aus dem Stalle ziehen und wurde dabei von einem brennenden Balken auf den Kopf getroffen, ſo daß er tot war. Seine Frau, meine Urgroßmutter, weinte ſehr hierüber; darauf zog ſie zu einem ihrer älteren Söhne und lebte dort noch lange, wechſelte eines Tages den Aufenthalt, indem ſie den jüngſten Sohn aufſuchte und ſtarb bei ihm, in einem dunklen Dorfe nahe der Grenze, ſehr alt, krumm gedrückt von der Feldarbeit und den vielen Säcken Kartoffeln, die ſie früher auf ihrem Rücken zwei Meilen weit zum Markt zu tragen pflegte, huſtend und ſchwindſüchtig, mit ſehr roten, tränenden Augen, vielen Runzeln, einer weinerlichen Stimme und einem Beinſchaden, der zu Zeiten eine gelbliche Flüßigkeit abſonderte. Sie hinterließ ein paar Taler, zwei Leuchter aus dünnem Silber und eine ſilberne Uhr mit Kette, und außerdem ein kleines Armband aus demſelben Metall, das ſie

Digitized by Google

ihrer liebſten Enkelin noch bei Lebzeiten ſchenkte; einem kleinen, damals ſechsjährigen Mädchen, welches keineswegs alt wurde, was man begreifen wird, wenn man hört, daß es mit der Großmutter das Bett teilte. Infolgedeſſen wurde es begraben, noch ehe es neun Jahre hatte; aber da noch mehrere Kinder vorhanden waren, kam das wenig in Betracht.

2

Dieſes Ehepaar war trotz einer harten, lebenslänglichen fortgeſetzten Arbeit zu nichts gekommen und arm geblieben: vermutlich weil Jakob Klopfer, — der ſich eines Tages von einem anderen Juden durch Weinen, Flehen und Unkenntnis in einen Pferdehandel verwickeln ließ, und darin ſein geſamtes damaliges Barvermögen, ſiebzig Taler, verlor — im Grunde eine Art Träumer war, ein Mann, welcher in die Höhe ſtrebte, ohne dazu andere Grundlagen und Mittel zu beſitzen als Einbildungskraft. Von den Kindern, die ihm ſeine Frau in den Zwiſchenpauſen ihrer

Digitized by Google

Arbeit gebar, blieben vier Söhne am Leben, vier muntere und ſtets ſchmutzige Bauernjungen, die hungerten, barfüßig durch den Kot des Dorfes liefen und ſich balgten, wenn ſie nicht das Vieh hüteten. Drei von ihnen kannte ich ſelber noch, dicke, bärtige Männer mit Glatzen, einander ſehr ähnlich, mit engen Augen und langen geraden Naſen, die mit der Oberlippe einen ſpitzen Winkel bildeten; mein Großvater war einer von ihnen, der Älteſte; aber nicht von Geburt. Sein Bruder Moritz war älter als er. Der ſoll ein bildhübſcher Junge geweſen ſein, mit großen ſchwarzen Augen und einem klugen Munde. Ich habe ihn nie geſehen, auch mein Vater kann ſich ſeiner nicht erinnern, denn als er einmal ſeinen Bruder beſuchte, meinen Großvater, war mein Vater noch ein ganz kleines Kind; aber die Töchter Moritz Klopfers ſollen ſeine Schönheit geerbt haben, und Abbildungen aus der Zeit, in welcher die Krankheit ihn bereits zerſtört hatte, zeigen noch Spuren davon. Klug war er gewiß und über die Maßen lerneifrig; er trieb das Vieh wohl eine Weile weit aus, dann übergab

Digitized by Google

er es seinen Brüdern und lief eilig ins Dorf zurück, zum Herrn Pfarrer, der ihm, ohne Entgelt natürlich, Unterricht erteilte; es ist nicht festzustellen, ob er es aus Freundlichkeit tat oder weil er ihn bekehren wollte. Das wäre ihm jedenfalls mißlungen, denn eines Tages spannte der Vater ein Pferd vor den leichten Wagen, die Mutter zog dem Vierzehnjährigen seine besten Sachen, einen vermutlich fragwürdigen Staat an und so fuhren sie nach Gnesen, zu dem Konfektionsgeschäft von Josef Roth. Herr Roth entrüstete sich über diesen Anzug, setzte seinen Kneifer auf, sah sich den Jungen an, ließ ihn zwei oder drei Briefe verfassen, die in erträglichem Deutsch und mit einer wundervoll regelmäßigen Schrift niedergeschrieben wurden und behielt ihn bei sich, so daß die Mutter allein mit dem Fuchs nach Hause fuhr. Moritz war tüchtig, umsichtig und sparsam, er kam aus dem Kontor in den Laden, aus dem Laden auf Reisen, und blieb ein schöner, wortgewandter und erfolgreicher Reisender bis zu seiner Militärzeit. Er fühlte sich als Deutscher, der zufällig und ohne Wesentlichkeit

Digitized by Google

mosaischer Konfession war, und er glaubte ihr seiner Zeit folgend genug zu tun, wenn er sich wohltätig verhielt und an den hohen Festtagen dem Gottesdienste folgte, deutsch betend, da er die heilige Sprache nur noch mangelhaft verstand. Er diente bei der Feldartillerie und hatte das Unglück, kurz vor Beendigung seiner Jahre mit in den Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71 ziehen zu müssen, in dem er große Strapazen, Kanonaden und Aufregungen zu erdulden hatte, deren Folgen sich später zeigen sollten, ohne ihm mehr als den Grad eines Gefreiten einzubringen. Vorläufig begab er sich nach dem Friedensschlusse in den rheinisch-westfälischen Industriebezirk, den er gründlich von seinen Geschäftsreisen her kannte, und verlobte sich mit einem Fräulein Laura Wildfang, welche zwar nicht sehr hübsch war, jedoch ein gewisses Vermögen besaß und ihn gern sah, heiratete sie, begründete ein Konfektionsgeschäft und hatte mit ihr Kinder, drei Söhne und zwei Töchter, welche sehr schön waren. Auch er, der großes Ansehen genoß und bei den Menschen sehr beliebt war, Hauptmann der Feuerwehr

Digitized by Google

wurde und noch andere Ehrenämter übertragen bekam, blieb ein ſtattlicher Mann, breit in den Schultern, mit prächtigem ſchwarzem Barte, wenn auch in den letzten Jahren ein wenig korpulent, und machte den Eindruck einer blühenden und feſten Geſundheit. Um ſo überraſchender und erſchreckender war es für ſeine Familie, als er eines Tages Zeichen geiſtiger Unzulänglichkeit gab, lallte, irre redete, das Gedächtnis und die Herrſchaft über ſeine Glieder verlor, und es in kurzer Zeit augenſcheinlich wurde, daß er von Paralyſe befallen war und ſein Gehirn ſich erweichte, wie das Volk zu ſagen pflegte. Man mußte ſeit jener Zeit ihn an- und auskleiden und den großen Mann füttern wie ein Kind; auf dieſe Weiſe lebte er noch ziemlich lange, kümmerlich und ein Jammer aller, die ihn früher gekannt hatten. Seine Kinder ergriffen ſogleich Beſchäftigungen, welche Geld brachten und ernährten einander ſo aufs kärglichſte, indem ſie überdies in drückende Abhängigkeit von Verwandten gerieten. Schließlich ſtarb der Vater, und die Witwe zog mit ihren Kindern nach

Digitized by Google

Berlin. Hier konnten sie sich freier bewegen: der älteste Sohn Jakob, welcher bis dahin Reisender wie sein Vater gewesen war und außer anderen Abgaben an die Familie auch seinen jüngeren Bruder hatte Jus studieren lassen, konnte endlich ans Heiraten denken; seine beiden Schwestern, Ella und Rosa, deren Schönheit mit den Jahren immer voller und schwerer reifte und ihnen mit runden Schultern, starker Brust und sehr dickem schwarzem Haar etwas Träges und Majestätisches gab, fanden ebenfalls Ehemänner, obwohl sie kein Geld, dafür aber geschäftliche Tugenden hatten, und auch ihre beiden Brüder, Erich der Rechtsanwalt und Hans der Kaufmann, erlangten eine bürgerliche Stellung. Sie allesamt waren sehr unauffällige redliche und mittelmäßige Bürger, die eine gewisse Beliebtheit genossen. Übrigens waren sie vorsichtiger als ihr Vater, indem der jüngste überhaupt nicht heiratete, und der Rechtsanwalt Dr. Klopfer sich mit zwei Kindern begnügte; meinem Vetter Josef, einem blassen jungen Menschen, den ich sehr wohl kannte und der ein recht guter Dilettant des

Digitized by Google

Klaviers war, bis er, ein Dr. phil. und ſcharfſinniger Mathematiker von dreiundzwanzig Jahren, ſich mit dem Dienſtgewehr erſchoß, weil ihn ſein Unteroffizier ſchikanierte — und einer Tochter Flora, meiner hübſchen Couſine, die ſich, wie man ſagt, einmal darauf kaprizierte, mich zu heiraten, obwohl ſie mager und ſchwarzäugig war, von heftiger Gemütsverfaſſung und mit etwas langer, etwas herunterhängender Naſe, und die ſchließlich irgendeinen Rabbiner genommen hat und mit dieſem unnützen und ſanften Manne in Deutſchland lebt, in Breslau, wenn ich mich recht erinnere. Jakob Klopfer, der älteſte, der betriebſame Kaufmann, hatte drei Kinder von ſeiner Frau erhalten, die nebenbei eine geborene Wolfsmilch aus Nürnberg iſt, drei Söhne, und ſie alle drei waren liebe, artige und unbeſchreiblich dumme Jungen, welche in der Schule niemals vorwärts kamen, zur Verzweiflung ihres klugen Vaters, die nicht militärtauglich waren und den Namen Klopfer in Deutſchland weiterpflanzen werden, denn ſie ſind bereits verheiratet und haben Kinder, die ihnen gleichen. Ich will auch nicht vergeſſen

Digitized by Google

zu bemerken, daß es jüngst zu einem intimen Familienskandal kam, weil Moritz, der älteste, entdeckte, seine üppige Frau Helene, eine geborene Äsch, betröge ihn mit irgendwelchen jungen Leuten, und weil er diese Entdeckung dazu benutzte, seinen ins Wanken geratenen Kredit wieder festzustellen, indem er Frau Helene, die geborene Äsch, zu einigen Gläubigern mit Bitten und Gesuchen schickte, die ihm auch bewilligt wurden; seine Brüder entrüsteten sich glaublicherweise darüber aufs äußerste. Es ist wahr, sie alle hätten dergleichen brauchen können, denn sie sind allesamt kleine Garderobengeschäfte im Berliner Osten, aber keiner hat eine so hübsche und unbedenkliche Frau wie Helene, die geborene Äsch. Wir, Miriam und ich, verfehlten keineswegs, ihnen beiden zu Rosch-ha-schanoh, ihrem Neujahrsfeste, unsere Sympathie auszudrücken, denn wie sich Moritz wehmütig verteidigte: „Was wollt ihr? Was habt ihr euch? Bei den Zeiten . . .“

Digitized by Google

Dieſe Linie der Familie war die einzige, die nicht gewohnheitsmäßig und für faſt zwei Generationen in Hinterhäuſern lebte, in dumpfen, lichtloſen und ungelüfteten Räumen, in beſtändigem Kampfe mit Küchenſchaben und Wanzen, unter dem Einfluſſe von Feuchtigkeit und ſchlechter Luft auch außerhalb der Wohnungen, und ſich nur langſam in beſſere Umbegungen hineinarbeitete. So erging es den anderen drei Brüdern und ihren Nachkommen; Heinrich, Eduard und Karl Klopfer entfernten ſich keineswegs aus dem ungeſunden Gebiet der Wartheniederungen, in dem ſie geboren waren. Heinrich iſt mein Großvater, ſo will ich von ihm zuletzt ſchreiben und ſeiner jüngeren Brüder vor ihm gedenken. Eduard wurde Kaufmann: er trat als Lehrling in ein Spezereigeſchäft ein, und zwar in Poſen, verwandelte ſich zuſehends von einem Viehjungen, der Hoſen aus Sackleinwand trug und eine ſtarke, jedoch nicht unſchöne Hakennaſe beſaß, in einen ſehr geſcheitelten Gehilfen mit Röllchen, die aus

Digitized by Google

dem Ärmel herausfielen, und einem Schnallenschlips, der am Kragen emporstrebte, bis er dicht unter den Ohren saß; und wenn er abends nach Ladenschluß mit einem runden steifen Hute und sehr spitzen Schuhen zu seinem Mädchen ging, welches er übrigens gezwungenerweise beständig wechselte, so konnte er für einen Kavalier gelten. Überdies war er sparsam und legte manches zurück, sandte auch hin und wieder ein wenig Geld nach Hause und lebte so, tüchtig und unbeachtet, bis er Soldat wurde, Pionier, ohne daß er die Stadt zu verlassen brauchte. Da er von seiner Jugend her stark und geschickt genug war, ging es ihm nicht schlecht: er wurde zwar nicht befördert, hatte aber doch ein erträgliches Leben, besonders weil er am vierten Abend seines Dienstes einen Stubenkameraden, der ihn seines beinahe vergessenen und gleichgültigen Judentumes halber verspottete und beschimpfte, im Ausbruch eines sehr leicht reizbaren Jähzornes fürchterlich verprügelte und ihn unfehlbar zum Krüppel geschlagen oder erwürgt hätte, wenn er nicht von der Stubenmannschaft überwältigt worden wäre.

Digitized by Google

Der Unteroffizier vertuſchte die Angelegenheit und Eduard Klopfer hatte Ruhe. Dieſe plötzlich aufſteigende Wut, welche alle Überlegung und Rückſicht wie mit einer brennenden Mauer verdeckte, teilte er übrigens mit allen ſeinen Brüdern, obwohl der alte Jakob Klopfer ein ſanfter Mann geweſen war; aber wer weiß, welcher Vorfahre ihnen dieſes Erbteil hinterlaſſen hat? Noch als Soldat in der dunkelblauen Uniform mit ſehr hoher Mütze erblickte ihn Johanna Fuchs, die Tochter des Schneidermeiſters Fuchs, und verliebte ſich in ihn, und da ſie ziemlich hübſch ausſah, eine friſche brünette Perſon mit bläulichen Augen und zartem Teint, dazu ein wenig Geld mitbekam, verliebte auch er ſich in ſie und heiratete, zwei Jahre nachdem er aus dem Dienſte entlaſſen worden war. Sie gründeten von dem gemeinſamen Vermögen einen Spezereiladen in Bromberg, welcher aber nie ſo recht ging, und hatten in ſieben Jahren fünf Kinder, von denen glücklicherweiſe zwei ſtarben, das eine am Scharlach und das andere an einem Genickbruch, den es erlitt, als es von einem Stuhle

Digitized by Google

auf den Fußboden herabfiel. Die Ehe, aus Liebe geſchloſſen, wurde bald ſehr ſtürmiſch und gehäſſig; da das Geld niemals ſo reichlich da war, wie man es hätte gebrauchen können, weil Frau Johanna ſowohl wie Eduard das gute Eſſen und eine bequeme Kleidung zu ſchätzen wußten, kam es bald zu äußerſt heftigen und häufigen Zwiſtigkeiten, an denen ſich niemand ſchuldig fühlte, bei denen immer etwas zerſchlagen wurde und die damit endeten, daß er die Tür hinter ſich mit Geräuſch ſchloß und in das Wirtshaus ging, während ſie weinend zurückblieb, den Tag verfluchend, an dem ſie ihn zuerſt geſehen hatte. In dieſer Luft von Schimpfworten, Haß und Genußſucht wuchſen die Kinder auf, zwei Knaben und ein Mädchen, und es iſt klar, daß ſie hiervon nicht die beſten Grundlagen empfingen noch auch ihre Eltern ſchätzen lernten, die trotz allem im Geſchäft und in der Wirtſchaft tüchtig waren. Es kam jedoch zum Bankerott, und Frau Johannas Brüder, die alle recht wohlhabende Fabrikanten und Kaufleute waren, erwarben für den Mann ihrer Schweſter einen Gaſthof in einer Poſener

Digitized by Google

Vorstadt, ein sehr gewöhnliches „Hotel“ mit Schenke und sonntäglicher Tanzmusik. Hier setzten sie ihr zänkisches und unsauberes Leben fort, während den Kindern die neue Umgebung und der tägliche Umgang mit den rohen und gewöhnlichen Gästen der Schnapsschenke keineswegs zugute kam. Alfred, der älteste, obgleich nicht der Erstgeborene, der den Eltern im Hause half, war ein langer blasser Mensch, mit engen Augen, einer rot herabhängenden Nase und einem sehr kleinen Kinn, nicht unähnlich einem Hasen, geduldig, oft von seinem Vater verprügelt und tückisch genug, seinen Eltern, als sie alt und auf ihn angewiesen waren, die Schläge seiner Jugend mit hämischen Worten und geringer Kost zu vergelten. Sein Bruder, nach dem Vater seiner Mutter Eduard geheißen, wurde in ein Kohlengeschäft getan, wo er viel Geld verdiente; so oft er nach Hause kam, gab es zwischen ihm und den anderen tolle Szenen, weil er sich weigerte, auch nur einen Pfennig davon auszuliefern. Er war sehr stark, rot von Gesicht, breit in den Schultern und groß, dazu gutherzig, jähzornig wie sein Vater und

Digitized by Google

dann roh und rücksichtslos. Eines Sonntag abends fand in der Schenke eine blutige Rauferei zwischen Infanteristen und Artillerie statt; er wollte die Kämpfenden, welche von ihren Seitengewehren Gebrauch machten, halb mit Überredung, halb mit Gewalt zum friedlichen Fortgehen bringen und erhielt dabei von einem betrunkenen polnischen Musketier von rückwärts einen Hieb, der ihm den Hinterkopf auseinanderschlug, so daß er tot auf sein Gesicht fiel. Damals war er zweiundzwanzig Jahre alt; aber viel früher, noch zu seinen Lebzeiten, brachte seine Schwester Lina Schande über diese merkwürdige Familie. Dieses Mädchen nämlich, das außer einem groben Gesichte, robustem Körper und großen Händen und Füßen keinerlei Gaben besaß, ergab sich in dem vertraulichen Verkehr mit Gästen und Kellnerinnen einem lockeren Lebenswandel, so daß sie schon, fünfzehn Jahre alt, mit einem Ulanen betroffen wurde, und zwar in einem Gastzimmer auf dem Sofa, das mit schwarzem Ledertuch bezogen und mit einer gewellten Reihe weißer hochköpfiger Porzellannägel verziert war.

Digitized by Google

Obgleich man sie prügelte und hungern ließ, fand sie doch des öfteren Gelegenheit, sich mit Soldaten zu vergnügen, die sie ziemlich unbedenklich wählte, da sie sich keines Verstandes erfreute. Als sie einige Tage von Hause fern geblieben war, nahmen sie die erzürnten und verzweifelten Eltern unter strenge Aufsicht: allein sie sah verstört aus und redete sonderbares Zeug, verweigerte schon am vierten Tage die Nahrung, riß sich die Kleider vom Leib, wollte dergestalt auf die Straße laufen und verfiel, als man sie daran hinderte, in eine Tobsucht, so daß sie kaum zu bändigen war, weil sie durchaus nach einigen Pionieren verlangte und den Wunsch äußerte, sie in der Kaserne zu besuchen. Doktor Rosenfing, der eiligst gerufene Arzt, konstatierte Tobsucht mit erotischer Beeinflussung und ließ das Mädchen in die Kreisirrenanstalt überführen. Dort verblieb sie einen gewissen Zeitraum hindurch, anfangs stets bestrebt, sich der Kleider zu entledigen die man ihr anzog, und zu ihren Pionieren zu gelangen, und später stumpfsinnig, unsauber und halbnackt in einem Winkel zu kauern, worauf ihr Bruder Eduard,

Digitized by Google

der keineswegs rührselige, in Tränen ausbrach als er sie erblickte. Endlich aber gab sie den wohltätigen Einflüssen der Umgebung und guten Pflege nach, erholte sich, vergaß vermutlich, was sie während ihrer Abwesenheit von Hause erlebt hatte — ich glaube, sie zog damals aus, um das Leben kennen zu lernen — und kehrte als geheilt zu den Ihren zurück. Man ließ sie nun Krankenschwester werden und schickte sie nach Berlin, von wo sie begeisterte Briefe nach Hause schrieb. Leider aber erhielt die Pflegerin Lina Klopfer einige Wochen darauf die strikte Erlaubnis, nach Posen zurückzukehren, da sie einige Nächte außerhalb der Anstalt verbracht und auch sonst den Unwillen der Direktion erregt hatte. Die Geduld der Eltern war hiermit erschöpft: sie wurde mit einem Monteur verheiratet, betrog ihn unverzüglich mit einigen Kollegen, wurde von ihm geprügelt und entkam nach Breslau, wo sie als eine öffentliche Person, als Dirne kurzerhand, in der Nordvorstadt ihr Dasein fristete; mein Vater hat seine Cousine daselbst einmal getroffen und erkannt.

Digitized by Google

4

Sie hätten den jüngſten der Brüder Klopfer, Karl, den gelernten Klempnergehilfen, unfehlbar zum Infanteriſten ausgehoben, wenn ſeine Mutter nicht ihren damals ſchon graubärtigen und gerade todkranken Mann auf den Wagen geladen und zur Stadt gefahren hätte, um den Herren von der Aushebungskommiſſion zu beweiſen, daß ſie zu ihrem Unterhalte den Sohn ſehr viel nötiger brauche, als der König von Preußen: auf dieſe Weiſe kam Karl frei, obgleich er geſund und ſtark war und gern Soldat geworden wäre. Er hatte den dichten Bartwuchs ſeines Vaters und jene engen gelbbraunen Augen wie faſt alle Klopfers, dazu die längliche Naſe, die mit der Oberlippe einen ſpitzen Winkel bildete, aber das vorgebogene und eigenſinnige Kinn ſeiner Mutter, und ſein Leben ward dadurch beſtimmt und wenig merkwürdig. Er war der einzige der Brüder, deſſen Sinn von vornherein auf das Tatſächliche und Erreichbare gerichtet war, der ſich enge Ziele ſteckte und ſie erreichte,

Digitized by Google

und der auf dieſe Weiſe zu einem kleinen Wohlſtande kam. Er ließ ſich in einem Dorfe nieder, das an der Eiſenbahn und mitten zwiſchen drei kleinen Städten in der Nähe der Grenze lag: ſo erhielt er von überall Aufträge, die Klempnerarbeiten an Neubauten zu beſorgen, weil ihn die Juden protegierten; er wurde von der Eiſenbahnverwaltung beſchäftigt, heiratete dazu eine Frau mit einigem Geld, mit zwei bis dreitauſend Talern, vermochte ſo einige Verluſte zu überwinden und während ſeine kleine Frau, gutmütig, mit bläulichen Augen und allen häuslichen Tugenden, ihm ein Mädchen nach dem anderen ſchenkte, hob ihn ein beſcheidener Glückszuſtand zu einem der erſten Männer des Dorfes. Er war fortſchrittlich geſinnt, ein frommer demokratiſcher und beleibter Jude, dem die Gabe der Rede und eine vollkommen unerſchütterliche Überzeugung geworden war, daß er recht habe. So machten ihn die nicht ſehr zahlreichen Juden des Dorfes und der Umgegend zu ihrem Vorſteher; ſo gründete er eines Tages, nachdem er monatelang auf ſeine Nachbarn und Bekannten mit

Digitized by Google

Worten und Zahlen eingewirkt hatte, einen Spar- und Darlehensverein, der wie eine kleine Bank arbeitete, Einlagen verzinste, Geld an die Mitglieder zu sehr annehmbarem Zinsfuß verlieh und so durch Kredit die Leistungsfähigkeit der einzelnen stärkte. So schloß er die sämtlichen Klempner der drei Städtchen und einiger Dörfer zu einer Konvention zusammen, die den Händlern die Preise für Rohmaterial vorschrieb und die, als jene sich dagegen sträubten, unverzüglich ein eigenes Vereinswarenlager errichtete, das zu Fabrikpreisen liefern konnte: (von beiden gemeinnützigen Unternehmungen wurde er erster Vorsitzender); und endlich wählte man ihn zum Schöffen seines Dorfes. Als solcher hatte er jenes denkwürdige Zerwürfnis mit dem jugendlichen Herrn Landrat, das ihm einen Monat Gefängnis einbrachte und das ich kurz berichten muß. Es handelte sich um den Geldbeitrag jenes Dorfes zu einer neuen Wasserversorgung des Kreises, und alle sachverständigen Leute, Klempnermeister und Schöffe Klopfer an der Spitze, waren sich darin einig, daß die Summe viel zu groß

Digitized by Google

war, wenn man sie mit dem geringen Nutzen verglich, den das ohnehin reichlich mit Trinkwasser versehene Dorf daraus ziehen konnte; aber da der Landrat, ein kurzhaariger Herr mit einem harten blonden Schnurrbart, gerne nach oben hin seine Tüchtigkeit erwiesen hätte, weil er aus diesem gottverlassenen Kreise in einen gesegneteren versetzt zu werden hoffte, wandte er alle seine Künste und Autorität daran, die störrischen Hausbesitzer zu überreden. Allein obwohl der Widerstand nur passiv war, auf den er stieß, hatte er doch wenig Aussicht auf Erfolg, solange der Schöffe Klopfer mit seinen Akten und Zahlen selbstgefällig da saß und unter eifrigem Nicken der Anwesenden und zur großen Verlegenheit des Gemeindevorstehers nachwies und immer wiederholte, daß das herausgeworfenes Geld sei, so leid es ihm tue. Die letzten Verhandlungen setzten sich drei Tage lang fort, und am dritten Tage geschah das Folgende: der Herr Landrat schloß eine seiner Reden mit dem entschieden wirksamen Satze: „Wenn Sie jetzt nicht zugreifen, dann können wir Ihnen nicht helfen, dann kann bloß

Digitized by Google

der liebe Gott helfen!“ „Der liebe Gott macht es billiger,“ bemerkte Karl Klopfer lächelnd, „Regen fällt gratis,“ und sofort fuhr ihn der Herr, dieser unbedingte und erbitterte Mann, in wenig gewähltem Tone an: „Halten Sie ihren Mund!“ Eine vollkommene Stille trat ein. In derselben ergriff der Beleidigte seine Akten, stand auf, fragte den Gemeindevorsteher, der äußerst verlegen dreinsah: „Nehmen Sie mich vor diesem ... Herrn da in Schutz? Nicht? Dann bin ich hier überflüssig.“ Man sah und hörte, wie der ererbte Jähzorn in ihm wütete: er biß die Zähne aufeinander, ballte die Faust, die auf dem Tische lag, errötete und wurde blaß, dann setzte er sich den Hut auf und ging auf den Landrat zu, willens, ihm die Akten ins Gesicht zu schlagen, allein zwei Schritte vor ihm blieb er aus dumpfen Gefühlen stehen und sagte verächtlich zu dem erbleichenden königlichen Regierungsbeamten: „Herr, Sie können mich am A ... bend besuchen,“ sprach's und ging hinaus. Darauf Beleidigungsklage, Prozeß und Verurteilung zu vier Wochen Gefängnis; denn das Gericht sah von einer Geldstrafe ab, weil der

Digitized by Google

Hausbesitzerverein erklärt haben sollte, er würde diese Summe seinem Mitglied und Vorkämpfer zurückerstatten, wodurch der Angeklagte von der Strafe nicht betroffen worden wäre. Die Berufung wurde verworfen, und während zwischen dem „Bromberger Tageblatt" und der regierungstreuen „Warthe-Zeitung" die heftigste Preßkanonade um ihn tobte, half ihm dieselbe gar nichts, und Klopfer zog ins Gefängnis ein, um dort, Hausbesitzer, Schöffe, Vorsitzender zweier Vereine und zuerst Beleidigter, Federn zu schleißen; und zu bedauern, daß er seinerzeit nicht Soldat geworden war, wo er das Gehorchen und Mundhalten sicherlich erlernt hätte. Aber alle Freundschaft seiner Mitbürger und alle ihre Achtung vermochte nicht, ihn die Schande vergessen zu lassen, und noch sehr lange Zeit nachher, als er schon ein ganz alter Mann war, hörte ich ihn ausrufen: „Schade, schade! Wenn ich schon ins Loch kommen sollte, warum habe ich wenigstens dem Schweinhund nicht die Akten in die Fresse geschlagen?" denn er liebte es, sich volkstümlich auszudrücken.

Digitized by Google

Übrigens ſtarb ſeine Mutter, die ſich während ihrer letzten Jahre bei ihm aufhielt, wie ich ſchon berichtet zu haben glaube, kurz vor dieſer Affäre, und die beiden Töchter, die ihm blieben, verheirateten ſich trotzdem mit geachteten Bürgern.

5

Ich heiße Heinrich, wenn ich das noch nicht mitgeteilt haben ſollte, und ich führe dieſen Namen nach meinem Großvater, demjenigen der vier Brüder, von dem mir noch übrig bleibt, zu berichten. Vielleicht aus einem Vorurteil, vielleicht weil ich ihn am beſten kannte, vielleicht auch mit guten Gründen erſcheint er mir als der zarteſte und feinſte von ihnen, als der verletzlichſte, zum praktiſchen Leben unfähigſte, ganz auf gedachte Werte und erträumte Ziele gerichtet. Ich habe ihn im Gedächtnis ſo, daß ich ihn auswendig hinzeichnen könnte, wie Miriam es tut, mit dem kurzen beleibten Wuchs, der unebenen Naſe, die mit der Oberlippe einen ſpitzen Winkel bildet, dem grauen Bartwuchs und den gelb-

Digitized by Google

braunen, engen Augen. Sein Kinn war Güte andeutend wie das ſeines Vaters und von ſeinen Augenwinkeln gingen fächerförmig die Falten aus, die ſein Lächeln verbargen, dieſes unſcheinbare, faſt überlegene und gutmütig ſpöttiſche Lächeln eines Mannes von wehmütigem Humor. Übrigens war er das Gegenteil eines untätigen Träumers: er ſtand von früh bis abends in ſeiner Werkſtatt und arbeitete. Er war nämlich ein Sattler von Beruf und lieferte die beſte Arbeit der ganzen Stadt. Elegante Geſchirre pflegte er ſelbſt bis zu Ende zu arbeiten, er behielt ſich ſozuſagen das Schaffen der Vollkommenheit vor, und es war etwas von ſeiner Idealität in dem Beſtreben nach letzter Sauberkeit, Zweckmäßigkeit und Schönheit, etwas von Kunſt vielleicht. Ich liebte ihn, den alten Mann, obwohl er nicht ſo ſchön war wie mein Vater und ſtets nach Leder, Pech und ſäuerlichem Lack roch, ſtaubig und meiſt in Pantoffeln einherging, die er hinten hinunterzutreten pflegte, ich liebte ihn und ich muß zur Ehre meines Vaters geſtehen, daß auch er ihn liebte und achtete und ſich ſeiner niemals ſchämte. Mein

Digitized by Google

Großvater hatte sein Handwerk erlernt und hatte es auch zum Teil während seiner Dienstzeit ausgeübt, als Husar, als grüner schlesischer Götzenhusar mit gelben Schnüren. Er war herzlich gern Soldat gewesen und bewahrte der oberschlesischen Garnison und seinem Regimente eine freundliche Erinnerung, so daß er später einem Verein ehemaliger Götzenhusaren beitrat, sich auch betätigte und so in den Vorstand kam; und auch dies gehörte zu seiner Idealität, wenn es sich auch wunderlich und mehr als liebenswürdige Narrheit ausnahm. Er wollte nämlich nicht Sattler bleiben, er wollte aus dem Handwerk heraus zu höheren Überblicken und weiterreichenden Tätigkeiten, und so übernahm er in der Heimat seiner Frau, in Niederschlesien, ein Speditionsgeschäft mit Getreide, Stroh, Kartoffeln und Kohle; und damals ging es ihm durchaus nicht schlecht: er hatte Pferde, einen großen Lagerplatz vor der Stadt mit einer Laube und einem kleinen Gärtchen, in dem seine Kinder spielen konnten; drei, zwei Jungen, Peter und Viktor, und Hannah, das Jüngste. Aber dann fielen ihm Pferde,

Digitized by Google

Schuldner machten Bankerott, die Gläubiger drängten, und da helfendes Kapital nicht vorhanden war, kam es zum Zusammenbruch. Er kaufte nun eine Kneipe, in der Bürger und Soldaten verkehrten und ernährte so seine Familie, ja, damals war er noch so ungebrochnen Mutes, daß er hin und wieder seine Geige hervorholte und den Kindern etwas vorgeigte, etwas ganz Bescheidenes, denn erst mit einundzwanzig Jahren hatte er, schon waren seine Finger ungelenkig, beginnen können, dieses Instrument zu erlernen, da er es sehr liebte. Dann kam der zweite Zusammenbruch, wer weiß, warum, und er verließ die Stadt und zog nach Oberschlesien, um dort sein altes Handwerk auszuüben. Erst war er herzlich übel daran, dann kam er langsam, ganz langsam und hart arbeitend ein wenig in die Höhe, und am Ende konnte er doch wieder etwas weiteres unternehmen: er eröffnete einen kleinen Laden mit Sattlerwaren, Koffern und Reitzeugen, und seine Frau übernahm die Aufsicht. Im Sinne des Rabbiners war er wohl kein „guter Jude" zu nennen, denn obwohl er sicherlich dumpf an

Digitized by Google

seinem hebräischen Gotte hing, hatte er doch weder Zeit noch Geld genug für die zeremonielle Frömmigkeit, war selten in der Synagoge und seine Wirtschaft ließ alles Rituelle vermissen, aber seinem Gefühl nach, im Bewußtsein, stand er doch stark im Judentume: er fühlte, daß er anders war als seine christlichen Mitbürger, fleißiger, nüchterner, nachdenklicher und wenn er auch nicht bewußte Folgerungen daraus zog, so schämte er sich dieser Abart doch keineswegs. Damals, als sein Sohn Peter etwa fünfzehn Jahre alt war, entstand die merkwürdige zionistische Bewegung, welche die Juden einer tieferen als religiösen Einigung zuführen wollte; er widmete der noch ganz jungen und verlachten Partei viel Aufmerksamkeit, weil sie ihm naturgemäß vorkam, und übernahm für einige Zeit einen Vorsitz in der Ortsgruppe seiner Heimatsstadt. Dabei blieb er immer Husar und deutscher Patriot, gründete eine Sattlerinnung, die ihn zum Obermeister machte, trat in den Schützenverein, politisierte in liberaler Richtung und fand immer noch Zeit, mancherlei zu lesen: und alles das, wie ich glaube, weil er im Grunde wenig

Digitized by Google

Sinn für Erwerb und ſcharfes Aufpaſſen hatte, weil er nicht hart genug war und ſich vielmehr danach ſehnte, mit größeren Gedanken zu arbeiten, gemeinnützige und weitreichende Arbeiten zu unterſtützen, Aufgaben zu löſen, die ihren Nutzen erſt ſpät und für alle bringen konnten, Güte zu üben und an ſich und die Seinen weniger zu denken, als an die Handlung, die zu tun war. Auf dieſe Art wurde er geachtet und beliebt; ohne Engherzigkeit und Strenge ging er ſeinen Weg, der leider aber begreiflicherweiſe nicht der des Erfolges und der Sorgloſigkeit war.

Trug er dieſe Sorgen noch ohne Ermatten, ſo drückten ſie ſeine ſchwache Frau zu Boden. Ich kann von meiner Großmutter nur mit Verehrung und mit Rührung reden. Wie klein und zart ſie war, wie ſchmal und beſcheiden, und wie ſehr ſie die Natur liebte! Ihre Neigung ging bis zur Gelehrſamkeit darin, wenigſtens in früheren Jahren, wo ſie noch braunes Haar hatte, wo ihre Lebhaftigkeit, ihr liebenswürdiges Plaudern und das hübſche Lächeln ihres feinen Mundes ſie reizend machten und wo ſie ſtundenlang unter-

Digitized by Google

wegs war, ohne zu ermüden, Blumen pflückend, um Schmuck und Botanik zu vereinen ... Sie war kultiviert, aus beſſerer Familie als alle ihre Schwägerinnen, aus gutem, früher wohlhabenden Bürgershauſe, das wohl lange in Franken heimiſch geweſen und erſt ſpät nach dem Norden gezogen war, eine geborene Rothenburg, und ihr Vorname war Marie. Streng war ihre Jugend geweſen, ſtreng und bitter: die Eltern trennten ſich früh, die Mutter ſtarb und ſie wurde von einem wunderlichen Alten erzogen, ihrer Mutter Vater; dann aß ſie das kümmerliche Brot der Verwandten, und behielt doch einen Teil ihres munteren Strebens ... Dann kam Heinrich Klopfer, ein hübſcher junger Mann ſympathiſchen Weſens, einfach, ſehr einfach — aber konnte ſie ihn nicht veredeln? Sie traute es ſich zu, er gefiel ihr und ſie heiratete ihn, Kinder ſtellten ſich ein, qualvoll und gefährlich genug: Jakob der Erſtgeborne lebte nur ſechs Tage und erloſch am ſiebenten. Peter, der zweite, dauerte aus, obwohl ſcheinbar ein ſchwaches Kind, genannt nach dem ſchwärmeriſch geliebten Bruder ſeiner Mutter: das war

Digitized by Google

ein Jüngling, der sich, neunzehnjährig, aus unbekannten Gründen als endliches Opfer einer tödlichen Melancholie erschossen und sehr talentvolle Aufzeichnungen und Briefe hinterlassen hatte, die damals niemand verstand und aus denen später mein Vater, sein Neffe, richtig erschloß, er habe sich geschlechtlicher Neigungen wegen aus der Welt gestohlen, einer Regung, die ihn von den Frauen entfernte und in Liebe zu anderen Jünglingen hinstieß (was den Anlaß und das Material zu dem frühen und mißlungenen Roman „Monos" gab). Endlich erschienen noch Viktor und Hannah, die Zwillinge, die unverträglichsten Kinder, die man sehen konnte. Aber dann traten die Sorgen auf, der Mangel an Geld, die stets drängende Angst vor irgend einem Gläubiger — und langsam sank Frau Mariens Mut und gute Laune, sie wurde still, müde, sie ergraute, Falten gingen von den Mundwinkeln zur Nase empor und ihre Augen blickten hoffnungslos. Am Ende saß sie in dem kleinen Laden und dachte: Vor zwanzig Jahren hätte ich gelacht, wenn man mir das erzählt hätte ... Nun ja, man muß schon zufrieden sein.

Digitized by Google

Die größten Ausgaben wurden darauf verwendet, den Kindern wenigstens jenes Tor nach oben erschließbar zu machen, jene goldene Pforte zur Höhe und Weite des Lebens, die ihnen, den Eltern, scheinbar auf immer verboten war. Zu großer Liebe kam eine Art Verantwortlichkeit vor den Kindern, beinahe eine Ehrfurcht vor ihnen, als müßten sie am besten wissen, was ihnen gut tat, als sollten sie ihren Weg allein wählen und gehen dürfen, und als hätten jene die Pflicht, die Talente und Gaben der Kinder zu pflegen und sich entfalten zu lassen ohne Rücksicht auf die Geldlosigkeit der Familie, die einer Hilfe dringend bedurfte. Darum ließ man Peter wieder zur Schule gehen, nachdem er mit dem Einjährigen-Zeugnis in eine Buchhandlung eingetreten war, die ihn unglücklich machte, darum brauchte Viktor das ebenerwähnte Zeugnis nicht zu erlangen, sondern durfte lange vorher in die Werkstatt des Vaters eintreten, und darum ließ man Hannah stundenlang in einer Ecke sitzen und mit gekrümmtem Rücken, die Augen dicht auf dem Papier, bis in die Dämmerung hinein fantastische und harmlose

Digitized by Google

Scharteken lesen; und als man gar Peter mit zwei Anzügen und einem Monatsgelde von fünfundsiebzig Mark nach Breslau fahren ließ, damit er dort seinem Wunsche gemäß Jurisprudenz studiere, anstatt ihn zum Geldverdienen in eine Bank oder ein Geschäft zu tun, runzelten die Verwandten die Stirn und redeten von Hochmut und Überhebung. Eine unerfreuliche Folge dieser Erziehung war aber, daß die Kinder nicht an jenen stummen und sofortigen Gehorsam der Wohlgesitteten gewöhnt wurden, daß sie nur freiwillig Autorität anerkannten, den Eltern widersprachen und manchmal ungezogene Reden führten. Besonders Hannah, der Liebling ihrer Mutter und ein hübsches Mädchen, hatte davon Schaden, denn da man ihr das lächerliche und übertriebene Lesen nicht streng genug verbot, ließ sie ihre Schulkenntnisse ganz im Argen und verbrachte ihre Tage mit nichtsnutziger Lektüre, während sie nicht imstande war, einen simplen Brief zu schreiben, ohne Fehler gegen die Rechtschreibung, den Stil und die Interpunktion zu machen. Aus jenen albernen Büchern zog sie Nahrung für

Digitized by Google

ihre Fantaſie; ſie liebte es, ſich von Träumereien, bunten Hirngeſpinſten aus der Ärmlichkeit heben zu laſſen und das tüchtige Leben zu vergeſſen. Kam dazu noch eine fatale Liebe zu Katzen und eine wenig eindringliche Tätigkeit im Hauſe, ſo wundert ſich wohl niemand, daß ſie unverheiratet blieb und trotz des feinen Ovals ihres Kopfes, ihrer Schlankheit, großen Augen und ihrer ſehr ſympathiſchen Singſtimme allein alt und wunderlich wurde, dieſe Tante Hannah, ein altes Fräulein mit Neigung zu umbarmherziger Mediſance, das in Einſamkeit ſeine Tage hinbringt, umgeben von ihren Büchern, Katzen und Liedern und ernährt von einem kleinen Vermögen, das ihr mein Vater verſchrieb, den ſie, aber nicht deshalb und vielmehr von Jugend auf, vergötterte. Sie iſt auf ihre Art ganz tapfer, unerbittert und lebt in der kleinen ſchleſiſchen Stadt, wo ſie geboren iſt und wo ſie ſterben will, weil ſie ſich nicht entſchließen konnte, mit meinem Vater Deutſchland zu verlaſſen. Sie hat ſich ſchließlich einen guten und altmodiſchen Geſchmack erworben und liebt am meiſten die Bücher ihrer Zeit, die

Digitized by Google

Schriftſteller aus den erſten zwanzig Jahren dieſes Jahrhunderts, ſo beiſpielsweiſe die hohen und auf immer wertvollen Romane der kunſtreichen Brüder Heinrich und Thomas Mann.

Auch ihr Zwillingsbruder lebt noch, mein alter Onkel Viktor, der betriebſame, praktiſche und reichgewordene Fabrikant, das Stelzbein, ehemals Sattler und auch heute noch Inhaber der Firma Heinrich Klopfer Nachfolger, die Luxuswaren in Leder und Automobilpolſter herſtellt, ſowohl in Deutſchland als auch bei uns heimiſch, wo ſeine andere Fabrik am ehemals Toten Meere Jod und Brom nebſt anderen Chemikalien in Menge verſendet. Er hat die engen Augen und die etwas herabhängende Naſe ſeines Vaters, doch iſt ſeine Stirn höher, ſein Haar weißlich, ſeine Miene lebhafter, und das Kinn ſpringt hervor wie das ſeiner Großmutter oder ſeines Onkels Karl. Er haßt ſeine Schweſter mit unverminderter Stärke, dieſe Drohne, welche nicht arbeite, dieſe alte Scharteke, ein nutzloſer Geldverſchlinger, ein überflüſſiges Exemplar, dem er Gift gäbe, wenn er könnte. Seine Frau,

Digitized by Google

eine geborene Fleiſch, billigt dieſe Ausbrüche nicht, denn ſie erwartet noch immer, daß ihre Schwägerin Hannah das Kapital, von deſſen Rente ſie lebt, ihren Töchtern Hulda und Jane vererben werde, und ſie war ſo unvorſichtig, ihr dieſe Hoffnung letzthin bei einer Geburtstagsgratulation mitzuteilen, worauf die Empfängerin vor Ärger drei Tage zu Bette liegen mußte und der Brief zerriſſen zurückkam. Nun, Frau Helene, die geborene Fleiſch, iſt nicht ſehr intellektuell; um ſo gewandter aber erwies ſich vor einigen Jahren mein Vetter Walter Klopfer, Viktors begabter Sohn; er war erſt Volontär, dann zweiter Kaſſierer in einem Bankgeſchäft, trotz ſeiner großen Jugend; und am Tage nach der Feier ſeiner Volljährigkeit entfernte er ſich eilig mit einer halben Million nach Amerika, Auſtralien, China was weiß ich! Er hinterließ einen Brief an die Familie, in dem geſchrieben ſtand, er habe bis zu dieſem Tage gewartet, weil ſo erſtens der Abſchied rührender, vollſtändiger und unbemerkter genommen werden konnte, und weil zweitens ſein Vater für ihn nicht mehr haftbar ſei. Obgleich ſo ſein Zartgefühl deutlich bewieſen

Digitized by Google

war, geriet Onkel Viktor doch in einen schrecklichen Zorn, enterbte ihn, sagte sich öffentlich von ihm los und verbot ihm, den Namen Klopfer zu tragen. Daher auch weigerte er sich vermutlich, auch nur einen Pfennig von dem zu ersetzen, was der „Bursche" gestohlen hatte, und ich zweifle nicht daran, daß er im geheimen schweres Leid trägt über den Verlust dieses Kindes, zumal er ihm einen beißenden Beileidsbrief seiner Schwester eintrug, seine politische Laufbahn unmöglich machte, und sein zweiter Sohn Wilhelm keine Leuchte ist. Die zukünftigen Kinder dieses gutmütigen Dummkopfes werden unsere „Linie" fortpflanzen, die Linie Heinrich, Peter und Viktor Klopfers ...

6

Das ist ein Teil der Einleitung, die Peter Klopfer verfaßte, als er, vierzig Jahre alt, seine Tagebücher durchgesehen hatte, und die er eines Tages dem Drucke entzog:

Eine Kindheit ... Man fühlt sich gern mild gestimmt, wenn man von diesem Worte bezwungen

Digitized by Google

eine weite Gruppe von frühen Dingen vor sich hat, man ist geneigt an das Glück der Unmündigen zu glauben, an Bedürfnisse, die sogleich gestillt werden, an eine Welt von Spielen in der man lebte und an das innige Einssein der Seele mit aller Umgebung. Aber vergeblich bemüht sich der erinnernde Geist, feste Tatsachen herauszuholen, starke Augenblicke der Lust, die von einem freundlichen Gesetz in uns aufgehoben worden, damit wir aus ihnen Stärke saugen, wenn die Kraft uns für Zeiten verläßt ... nichts aus der Menge jener ersten zweitausend Tage meldet sich, außer etwa einem Gefühl feuchten Flußsandes unter der zarten Haut von kleinen Kinderfüßen, denen das Barfußgehen nicht oft erlaubt war, und der Entdeckung grünlicher Muscheln, die mitgenommen werden durften, außer der Erinnerung an einen sehr eiligen Lauf über festgestampfte Parkwege, nachdem man sich von der Hand der Mutter losgerissen hatte, wie eine Dampfpfeife schreiend um eine übergroße Spannung und Fröhlichkeit in der Brust zu entladen. Es war Sonnabend nachmittag und man

Digitized by Google

hatte einen weißen Bluſenanzug an, der mit grau-blauen Stickereien benäht war, Höschen gehörten dazu, faſt als erſtes Mal; viele Leute gingen ſpazieren und freuten ſich über einen, und der Park war das ſchönſte, was es in der Welt zu ſehen gab. Das war eine Seligkeit, ſicher, und doch — würde man ſich daran erinnert haben, wenn man nicht alsbald ſchmählich auf der Erde gelegen hätte, mit dem zerſchundenen Geſicht am Boden, ſchrecklich weinend und beſchmutzt? wenn man nicht nach Hauſe getragen worden wäre, weil man vor Unglück und Schreck nicht mehr gehen wollte und konnte? Ach nein, das, woran man ſich erinnert, ſind die unangenehmen, die ſchmerzlichen und furchtbaren Ereigniſſe, jene, die ſich in die junge noch weiche Seele mit unverwachsbaren Zeichen eingeſchnitten haben. Es mag ſein, damit iſt erwieſen, daß die gewöhnlichen, die weitaus meiſten Erfahrungen des Kindes die angenehmen ſind, weil jene ſo unveränderlich ſich abheben; aber das ändert nichts an dem Beſtande: alle Erinnerung an Erregungen des

Digitized by Google

Kindes, auch an vergnügliche, ſind mit Unluſt vermiſcht.

Es gab im Hauſe der Eltern einen großen runden Torweg, dahinter lag ein kleiner Hof, beide waren mit buckligen runden Steinen gepflaſtert, und dort wohnten die hohen braunen Pferde mit wehendem Schwanz, vier eiſernen Hufen und ſtets bewegten Spitzohren, und der Kutſcher, der zu ihnen gehörte. Man wollte reiten, und endlich hob der Vater den kleinen Jungen hinauf; der ſaß nun droben, hielt ſich mit beiden Händen an der Mähne feſt, froh und geängſtigt: wenn man dem Pferde nun wehtat, weil man es an den Haaren hielt, ſo mußte es fürchterlich wütend werden, denn es war ja ſo groß, und dann fiel man herab und blutete ſchlimm — und dann hielt man es noch eine kurze Zeit aus, weil man Furcht hatte und es dadurch nur noch ſchöner war, bis die Furcht alles andere verſchlang und man weinend herabbegehrte. Auch wenn man ſpäter in den Wällen ſpielte, war es die Furcht, die das Abenteuer ſo heiß und wunderbar machte. Es war verboten, durch den alten

Digitized by Google

Zaun zu kriechen und in den breiten und tiefen Wallgraben hinabzusteigen, der die kleine Festung als grüner Abgrund umgab, und den alte Zugbrücken überschreitbar machten; und Wächter waren da, die nicht bloß gelbe Stöcke hatten, sondern einen fangen und in die tiefen kleinen Gefängnisse sperren durften, deren Eisentüren in den Wällen voller Scheu bewundert wurden. Aber dann, wenn man den anderen Jungen gefolgt war, einer Stimme zum Trotz, die immerfort mahnte: „tus nicht, tus nicht" und die im Herzen zu fühlen war — wie schön war es dann da unten in der Tiefe, wo ganz hohe Binsen mit braunen Sammetkolben wuchsen, wo die Straße und der blaue Himmel ganz hoch über einem waren, oben, wo die grünen Wände der Wälle aufhörten: wie wunderschön war es da, wo man lange, lange laufen konnte, ganz nasse Füße bekam, und endlich, endlich in betäubender Flucht vor einem Wächter davonstob, atemlos den Wall hinaufkletterte, beständig herabrutschend, das Loch im Zaun fand und fast als Letzter der Jungen in Sicherheit kam, mit schmerzhaft springendem

Digitized by Google

Herzen, mit haſtigem Atem, zitternd vor Angſt, Genuß und Geborgenſein! Das Schrecklichſte aber, das einen am meiſten lockte und zog, war das Theater. Man war noch ſehr klein, ſechs Jahre vielleicht, da durfte man eines Sonntags nachmittags zu einer Kindervorſtellung gehen. Das Stück hieß Schneewittchen und die ſieben Zwerge, und die Mutter ging mit. Man zitterte vor Erwartung und fiebernder Erregung, aber es war dennoch prächtig. Das Theater war der prunkreichſte Saal, den man erdenken konnte, ſchöner noch als die Synagoge, denn hier ſaß man auf rotem, weichem Sammet, und dann gab es dort keinen eiſernen Vorhang, der ſelbſt ſchon drohend — denkt euch, wie ſchwer er ſein mußte! — und zauberhaft ausſah; aber bald gab es nur noch die Bühne, auf der ſo herrliche und wundervolle Dinge vorgingen wie die guten grauen Zwerge und das Schneewittchen mit ſeinem weißen Kleid und den ſchwarzen Haaren. Man konnte das Märchen faſt auswendig ſagen, ſo oft hatte man es ſich früher erzählen laſſen, aber hier war es noch ſchöner, ſo neu und voll Pracht als hätte

Digitized by Google

man es nie gehört, und ſoweit war alles gut. Aber als die böſe Königin kam, zum erſten und zum zweiten Male, da zitterte man vor Furcht und wünſchte inbrünſtig, Schneewittchen möge doch klug ſein und den böſen Gürtel, den giftigen Kamm nicht kaufen; als ſie aber zum dritten Male kam und man genau wußte, es werde dem ſchönen gelbroten Giftapfel nicht widerſtehen können, wie man ihm ſelbſt nicht widerſtanden hätte, da vermochte man das Entſetzliche nicht mehr mit anzuſehen: man verſteckte ſeinen Kopf hinter dem Rücken der Mutter, hielt die Hände vor die Augen und mit einer hohen Stimme, die einſam und angſtvoll aus der dunklen Zuſchauerſchaft in den Raum herausſtieg, begann man haltlos zu weinen aus Mitleid mit dem armen Schneewittchen und mit ſich ſelbſt, und nach Hauſe zu verlangen, in die Sicherheit, in den väterlichen Schutz. Die Leute ziſchten vor Ärger, die Mutter war rettungslos verlegen und böſe, und man wurde in unverſieglichen Tränen heimgebracht und zu Bette gelegt. Aber das Ganze war zu ſchön geweſen, auch das Schlimme, und ſo quälte

Digitized by Google

man die Mutter und ließ nicht eher nach, bis man beim nächsten Kinderstücke wieder im Theater saß — aber als Hänsel und Gretel nun in dem glühenden Ofen gebraten werden sollten, da war alles genau wie beim vorigen Mal: Verstecken, lautes Weinen und zornige Heimkehr. Von da an war das Theater ein für allemal verboten, und erst der Tertianer durfte, zehn Jahre später, Maria Stuarts schlimmes Geschick miterleben — und auch er hatte die Augen voller sehnsüchtiger Tränen.

Die ersten Berührungen mit dem Abenteuer, dem Spuk der Bühne gaben Schmerz — daran ist nichts erstaunlich. Aber eine andere Erinnerung besteht, eine merkwürdige, fremdartige für ein so junges Kind, und sie ist an das warme Gefühl zu einem Menschen geknüpft, an Freundschaft, vielleicht an ... Liebe. Der siebenjährige Knabe, ein braunhaariges, dunkeläugiges Kind, dessen Lebendigkeit und Fragewut die beschäftigte Umgebung zum Verzweifeln brachte, begegnete hin und wieder einem kleinen Jungen, der etwas jünger sein mochte. Blaß war er und sicherlich

Digitized by Google

kränklich, er hatte ganz große blaue Augen und ſein Haar ging in langen blonden Locken an ſeinen Wangen herab. Er war ſo fein und zart wie irgend etwas, was man ſich denken konnte, viel feiner als die kleine Schweſter, die man ſelbſt hatte, viel zarter als die dünnen Gläſer, die man nicht von ihrem Platz nehmen durfte. Einmal kam man zu ihm gelaufen, man wollte mit ihm ſpielen, man hatte ihn lieb und wollte ihn und ſeine blonden Haare ſtreicheln — da fing er an zu weinen, und das war nicht freundlich. Er ſaß in einem Sportwagen, einem kleinen, gelblackierten Wägelchen, das nur zwei, jedoch ſehr große Räder hatte, deren ebenfalls gelbe Speichen mit einem langen roten Strich verziert waren. Die Deichſel war doppelt, wie bei Papas einſpännigem Wagen, und wer ihn zog, hatte rechts und links einen Griff zum Anfaſſen und lief in der Deichſel wie ein Pferd. Das mußte hübſch ſein, wenn er darin ſaß, er war gewiß über alle Maſſen ſchön, ihn ganz ſchnell zu ziehen, viel ſchneller als das Fräulein, das ihn nur langſam vor ſich herſtieß. Und eines Tages geſchah es:

Digitized by Google

er begegnete den beiden in einer großen geraden Allee, die von zwei langen Reihen alter Nußbäume gebildet war, er trat zu dem Fräulein hin und bat: „Laß mich ihn doch einmal ziehen, ja?“ und als er die Erlaubnis hatte, ergriff er sofort beide Handgriffe und begann gesenkten Hauptes zu laufen wie ein Pferdchen. Wollte er dem feinen Kinde ein Vergnügen bereiten? War in ihm eine Regung der Lust, jenen zum Herrn über sich zu machen und dennoch mit ihm nach Belieben zu schalten? Machte es Spaß, tüchtig zu laufen und etwas hinter sich herrollen zu wissen? Aber was er fühlte und woran er sich auf immer erinnerte, das war keine Lust, das war ein merkwürdiger Schmerz, eine schneidende Qual, die Scham, ganz einfach. Es war, als würde er auf eine unbestimmte Weise schmutzig; als sei das, was er tat, für ihn eine Sünde und Schande ... und er lief und lief bis er es nicht mehr ertragen konnte: er ließ den Wagen mit dem weinenden Kinde stehen und eilte nach Hause, gejagt von irgend etwas, das er mit sich zog wie vorhin den Wagen. Er sprach niemals und zu

Digitized by Google

niemanden von dieſem Erlebnis, verſchloß es in ſich und bewahrte die Erinnerung an das merkwürdige Gefühl wie ein verbotenes Ding, das man aufhebt aber ungern anſieht.

Doch Peter, mein Junge — dieſe Geſchehniſſe werden bald von anderen zurückgedrängt. Du verläßt dieſe helle Stadt, die enge kleine Feſtung mit den grünen Wällen und dem großen Strome, mit den ſchönen alten Kirchen und den freundlichen Onkeln und Tanten, wo es dir immerhin gut ging, und landeſt nach langer Eiſenbahnfahrt im ſchmutzigen großen Kupee in einer ſchwarzen garſtigen Stadt, wo der Himmel voll von Rauch iſt. Dort wohnſt du anfangs in einer dunkeln Wohnung, und nun — du biſt unterdes neun Jahre alt geworden — nun beginnen die Prüfungen. Du lernſt, daß der Weg zur Schule, und ſchon frühmorgens, noch im Bette, der Gedanke daran eine grauenhafte Qual ſein kann, weil da ein ſchnurrbärtiger Menſch ſitzt und dich oft, oft mit einem dünnen gelben Rohrſtock ſchlägt, weil du nicht ſchnell rechneſt und nicht ſchön ſchreiben kannſt, dich, der ſo ganz

Digitized by Google

ſelten geſchlagen wurde, dich, der gegen Schmerzen allzu empfindlich iſt; du lernſt, daß man mit zehn Jahren ſchon verzweifeln kann, und du merkſt, daß deine Anzüge durchaus nicht mehr ſo ſchön ſind wie früher, daß andere Jungen, mit denen du gerne gingeſt, viel netter angezogen ſind wie du, und du gehſt mit geſenktem Kopf umher und beißt mit den Zähnen auf die Unterlippe; du biſt ſchwach und kannſt nicht ſo ſtramm prügeln wie die anderen, und beim Turnen haſt du manchmal Angſt, vom Reck zu fallen, weil du zu genau weißt, daß du auf einer dünnen Eiſenſtange hoch über dem Erdboden ſitzen ſollſt und dir genau vorſtellen kannſt, wie ſchmerzhaft und beſchämend es wäre, wenn du herunterfieleſt. Dann erfährſt du, daß du ein kleiner Judenjunge biſt und was es bedeutet, einer zu ſein; die Jungens rufen es dir auf der Straße nach, daß ſich dir das Herz umdreht vor Zorn, die Lehrer laſſen es dich fühlen und manchmal ſondern ſie auch die Klaſſenkameraden von dir. Du lernſt deinen furchtbaren Gott kennen und ſein vielfältiges Geſetz, das dir vorkommt wie ein hartes

Digitized by Google

Räderwerk, und je beſſer du es begreifſt, um ſo tiefer drückt ſich dir die Gewißheit ein, daß du und deine Eltern ihm nicht ſo gehorſam ſeid wie ihr ſolltet. Ihr laßt eine Menge Vorſchriften außer acht, die die anderen Juden dieſer Stadt alle erfüllen, und von denen geſchrieben ſteht, daß keine gering ſei vor dem Herrn — und du verſtehſt, warum die anderen Judenjungen dich „Schweinefreſſer" ſchimpfen und ſich von dir abſondern. Du nickſt dazu mit dem Kopfe und findeſt es in der Ordnung, wenngleich es dir ein wenig hart ſcheinen will, von rechts und links gleicherweiſe angefeindet zu ſein, grundlos, weil du gegen deine Sünden nichts tun kannſt, denn es erſcheint dir als eine größere Schuld, eine unverzeihliche, deinen Eltern Vorhaltungen über ihre Lebensart zu machen. Und laß es nur gehen, kleiner Peter: wenn du erſt dreizehn Jahre alt biſt und ein, wie du ſchon einſiehſt, ſinnlos gewordenes Geſetz dir kleinem Jungen ſelbſt die Verantwortung und Laſt deiner Taten auflegt, damit du ſie vor Gott rechtfertigeſt, dann beginnt erſt der wahre, der Vernichtungskampf zwiſchen

Digitized by Google

deinem lebenden Gotte und dir, die Reihe von Schlachten, in denen du ganz allein fichſt, nächtelang, in denen du Niederlage auf Niederlage erleideſt, in denen nur eine ſtets von neuem ſich erhebende Fragerſtimme dich ſtärkt — bis du eines ſpäten Tages, gekräftigt von Ängſten ohne Maß, von Qualen ohne gleichen die letzte Entſcheidung, den endgültigen Kampf beſtehſt, mit Meſſern, den Fingernägeln und ſelbſt den Zähnen: da erliegt dein Gott, da ſtirbt dein Gott, und auf immer und für alle Mal wendeſt du dich von dem ſtarren Kadaver, ein gewiſſes, ſchon reſigniertes Weh im Herzen: „Alſo auch damit war es nichts.“ Und das, was ihn ſchließlich beſeitigte, war zuletzt kein Gedanke, weder deiner noch der anderer Leute, es war eine Überzeugung, eine geſchaute Sache, ein unumſtößliches Gefühl: wenn da ein Gott war, ſo empfandeſt du täglich tiefer, der gegen die Welt, gegen dieſes trotz aller Leiden ſchöne ſtarke fortſtrömende Leben die Schuld, die Sünde und die beſtändige Furcht ſtemmte, quer davor wie einen Damm, ſo war es ſinnlos, unmöglich, durfte es nicht beſtehen und weiter-

Digitized by Google

fließen. Es floß aber, täglich reicher, immerfort triumphierend — und das befreiende Daſein ſpülte ihn fort, den Damm und ſeinen Bauherrn, heraus aus deiner Seele.

Wie alt warſt du damals, mein Freund? Sechszehn warſt du alt. Deine Stimme hatte inzwiſchen längſt ihre Lage gewechſelt, und eine ganze Stufenfolge neuer, völlig neuer Gefühle war in dir aufgeſtiegen, ebenſoviele Leiden. Aber davon wiſſen wir nichts einzelnes, und das iſt ſehr gut. Du haſt nichts darüber aufgeſchrieben, keine Zeile ſagt davon Unmittelbares. Aber mittelbar gibt es eine ganze ſchwarze Kette von Erinnerungen, Mädchennamen ſind es, Peter. Du brauchſt dich ihrer nicht zu ſchämen, ſchäme dich deiner nicht. Dreizehn Jahre hatteſt du, da ſpielte ein kleines Mädchen Theater. Blond war ihr offenes Haar, blau ihr lachendes Auge, Edith hieß ſie, und du liebteſt ſie, jahrelang. Du dachteſt an ſie mit einer ſehnſüchtigen Inbrunſt, mit einer ſchwermütigen Glut, und es gab nur eine Gefahr für dich: daß ſie jemals etwas davon erfuhr ... Sie hatte die Blonden,

Digitized by Google

Luſtigen lieber, und wenn du mit ihr zuſammen warſt, auf den Krokettplätzen der Stadt oder auf einem Promenadenweg, der birkenbeſtanden zwiſchen zwei Teichen hinging, dann warſt du ſtumm und ungeſchickt vor Erregung, vor Herzensfülle, vor Glück ...

Und dabei blieb es. Du ſtandeſt von Ferne und beteteſt an, und zitterteſt, daß man dich erkennen könnte. Die Namen wechſelten, die Geſtalten zogen vorüber — aber eigentlich blieb es die eine Blonde, die Frohe, Leichte, von Gedanken Freie. Davon erzählen ſchon die Tagebücher, erzählen von deinen Schmerzen und ihren Folgen, den Gedanken, erzählen von der Sehnſucht und der Verzweiflung, der Hoffnung und der Reſignation. Du wurdeſt klug, Peter Klopfer, du lernteſt von dir, aber langſam ſchritt es fort, und teuer wurde die Weisheit gekauft. Du tateſt ſo, als genöſſeſt du deine Leiden, aber damit war es nicht weit her, und die ſtarken Sprüche, die du gegen das verächtliche Glück der anderen ſandteſt, halfen dir herzlich wenig. Du betrogſt alle, aber dich ſelbſt betrogſt du nie, und das

Digitized by Google

war deine Rettung: denn als du kaum klug genug dazu warst, begannst du den letzten Streit, den es noch gab, der grausamer wütete als der mit deinem Gotte, der härter war, näher Haut an Haut als der mit deinem Glück: das war der Kampf mit dir selbst, mit dem ätzenden Zweifel an deinen Fähigkeiten, an deinem Wert, an deinem Andersein, an deinem Recht auf dein Andersfühlen, mit dem Zweifel an deinem Recht zu leben. Davon hast du in diesen Heften mehr niedergelegt als dir lieb ist, mehr als man ertragen mag, soviel, daß einem Hören, Sehen und Lesen vergehen kann. Auch hier entkamst du, soviel ist gewiß, aber wie und wann! Du hattest keine Haut mehr, und wie lange hat es gedauert, bis dir eine neue wuchs? Das wollen wir nicht verraten.

Und in diesen ganzen Jahren hattest du nur einen Vertrauten, nur eine tröstende Freundin, nur eine stets milde Zuflucht: den Wald, den blauen Himmel, die gütige Erde, die stumme Welt. Ist das wenig? Oh nein. Man kann recht gut ruhig werden, wenn man an einem

Digitized by Google

ſtillen Nachmittag im Walde iſt, jetzt, wo der Sommer Herbſt werden will. Die ſchweren Gedanken werden leicht und fliegen auf glitzernden Fäden fort, und innen bleibt die ſachte Schwermut zurück, als Entgelt für die Schmerzen, die ſie zeugten. Gut ſtimmt man dann zu dem tiefen Sonnentone der Luft, man wird ein wenig träge, ein wenig vergoldet wie die Birken und hofft ſich ſchön zu finden gegen den einzig blauen Herbſthimmel. Und dann dunkelt es, und du merkſt ſtill auf alle Zeichen des Abends, ein Verſtehen knüpft ſich zwiſchen dir und den Tannen, die erglühen und dunkel werden, du fühlſt dich in dem warmen Dunſte des Bodens, du ahnſt, daß hinter den ſtummen Waldbäumen eben die Sonne verſank ... Du erſchauerſt: die Sonne verſank ... Da reimt ſich dir der dunkle Ton der Fröſche auf das verlaſſene Zirpen der Grillen am Weg entlang, immer gleich, immer beängſtigender — und wenn du nun in deiner Verlaſſenheit Troſt ſuchſt bei den Wolken, die regungslos ſind und ein ſanftes Rot leuchten laſſen, und wenn du hineinſtarrſt in den ſehn-

5*

Digitized by Google

ſüchtigen ſchwindſüchtigen Himmel da, der ſo dünn grün iſt als wäre er nur in einem fernen Spiegel vorhanden: da möchteſt du die Arme heben und hineinfliegen, der Trauer zu entrinnen, die deine vordem frohen Augen mit Tränen verdunkelt, die ſich allein über alles breitet und macht als wäre es dein, ein Teil von dir, voll Sehnens, ganz voll ſchwerer Sehnſucht. Und dann iſt ſchon der Abend da und hängt einen grauen Schleier über die Wieſen, verfilzt die ſchwarzen Bäume zu einem zackigen Drachenſchweife und hängt in den ſternbeſprengten Himmel ein goldenes Horn: den Mond.

7

Von meinem Vater das zu ſagen, was jeder weiß, erſpare ich mir. Man kennt ſein Bild, die engen braunen Augen, die längliche Naſe, den kleinen engliſch geſtutzten Schnurrbart, ſein immer glattes Kinn, das ihm etwas von ſteter Jugend gab, und die kurzen, ſpät ergrauenden Koteletts, man kennt es ſowohl wie die offizielle Legende von ihm; und ſo darf ich übergehen,

Digitized by Google

daß er, der träumeriſche Mann der Reime, durch eine gewagte Spekulation und mit Hilfe ſeines Bruders zu Vermögen kam — oder etwa wie er ſein Talent erklärte, dieſe inmitten braver Bürger ſeltſame Begabung, nach ihm entſtanden aus der Miſchung von ungeſchwächt urſprünglichem Klopferiſchem Blute mit der alten, Jahrhunderte in Deutſchland anſäſſigen, verfeinerten und kunſtnahen Familie der Rothenburgs. Aber ſo wie ich hat ihn keiner geſehen: wenn dieſe Augen zu gewiſſen Zeiten voll Grauen in das Dunkel ſtarrten, in dem ſich irgendetwas Drohendes vorbereiten konnte, wenn er plötzlich gezwungen war, den Kopf nach einer ſtummen Ecke des Zimmers zu drehen, wo doch endlich etwas Schreckliches zu entdecken ſein mußte, wenn dann ein befreites und ſchüchternes Lächeln über ſeinen Mund herrſchte, weil nichts da war, was er übrigens auch vorher ſchon gewußt hatte ... Wer hat ſeine feine kurze Hand erblickt, wenn ſie zitternd die Cognakflaſche immer wieder füllend zu dem Gläschen führte, wenn ſie dies Gläschen manchen Tag zwanzigmal zum Munde hob, wenn ſie mit jener nervöſen Geſte

Digitized by Google

hilflos von den Schläfen zu den Wangen strich oder die Höhlungen der Stirne rieb? Wer ahnte etwas von den Angstschreien, die er mit Zähnen und Lippen zurückhielt, von dem Beben seiner Kinnlade bei jeder Gelegenheit, etwa beim Herabsteigen unbekannter Treppen? Nicht einmal unsere Mutter durfte etwas davon wissen, nur wir beide, ich und Miriam, die Ärzte seiner erkrankten Nerven. Seine Krankheit war die Überreizung und Folge einer unmäßigen, ungesund starken Fantasie, jener reichen Vorstellungskraft, die ihn befähigte, die Welt der Bibel noch einmal zu schaffen, und sie äußerte sich in einer Unsicherheit und riesenhaften Angst vor allem, was er nicht genau kannte; sie bedeutete gleichsam die Vorstufe und Zusammenfassung des Wahnsinnes der Größe und der Verfolgung. Darum konnte er in früheren Tagen schon in öffentlichen Lokalen nur verweilen, wenn er die Wand hinter seinem Rücken wußte, darum zögerte er im Abwärtssteigen unbekannter Treppen, tastelte auch im Lichte erst mit dem Fuße vor sich hin und ging allein immer mit dem Gefühl hinauf, es folge ihm einer mit einem blanken Beil und

Digitized by Google

er werde sogleich einen Hieb gegen den Hinterkopf empfangen; darum hob er die Augen vom Buche, in dem er einsam lesend saß, in großen Sesseln nebenbei, und sah sich lächelnd im Zimmer um; darum trank er, darum verbrachte er Monate auf dem Wasser, darum suchte er Licht und Gesellschaft. Er fürchtete sich nicht vor einem Menschen, er fürchtete sich vor dem Nichts, das er mit unheimlich starker Einbildungskraft empfand. Er hatte Angst, ohne Grund; wie ein anderer Lichtreize fühlt, so fühlte er Furchtreize. Er hatte dafür ein Organ.

Wenn man seine Krankheit Feigheit taufen darf, so hieß sein Heilmittel dagegen: Eitelkeit. Er war ein Held — aus Schwäche. Er verteidigte sein Geheimnis vor jedermann, weil man ihn bewundernd lieben sollte und nicht mitleidig. Weder Miriam noch ich hatten Mitleid mit ihm, und er dankte uns dafür. Er wußte, daß er für uns Objekt war, daß wir seinem Kampfe als verständnisvolle und bewundernde Sekundanten beiwohnten, und er liebte uns dafür. Er schrieb sein reifstes Drama „Saul“: und während jeder-

Digitized by Google

mann wußte, daß David, dieser heitere, siegessichere, zweifellose Jüngling das Abbild des Poeten war, der stets als liebenswürdiger Gesellschafter und Weltmann, als mühelos schaffender Poet und Sonnenjüngling galt, holte er aus sich jenen düsteren Herrscher, jenen von sich selbst verwundeten Geist. Und von seiner heldenmütigen Eitelkeit getrieben, als er seinen Zusammenbruch nahe fühlte, als sich der ungeheure Schrei der Angst nicht mehr beherrschen ließ, am Tage nach seinem zweiundfünfzigsten Geburtstag: schwamm er hinaus auf diesen schönen See wie jeden Morgen, in der Hand das kugelige Fläschchen mit Cyankali, trank, schrie einmal laut auf wie ein Tier das man tötet, und sank unter. Das war der Schlaganfall, dessen Opfer der Badende wurde und den alle Welt betrauerte, auch unsere wundervolle Mutter, die gewesene Contessa Gritti, die große Tragödin, die schönste Frau, die ich je sah.

Allein ehe ich auch von ihr das Nötige aufschreibe, habe ich noch einiges hinzuzufügen, um die Studie von meinem Vater abzurunden und

Digitized by Google

zu beſchließen. Witzig iſt ſeine Beziehung zu derjenigen ſeeliſchen Reizbarkeit, die man Scham nennt: er ſprach und ſchrieb fortwährend von ſich, und das war ſchamlos, aber er verhüllte und fälſchte ſeine Berichte aus Schamhaftigkeit; Eitelkeit und Feigheit mögen nebenbei daran teil haben: die ernſthafte Komödie von Suſanna nach dem Bade, deren unheroiſcher untragiſcher Ausgang ſeinerzeit ſehr befremdete, iſt für mich äußerſt klar. Seine Güte, deren Quelle wohl in ſeiner Schwäche iſt, kennt man, und ſeine Freunde wie wir, ſeine Kinder, haben davon viele Zeugniſſe. Er konnte nicht „nein" ſagen, und obgleich er die Moral der Härte in prächtigen Gedichten aufrichtig feierte und an ſie glaubte, vermochte er ihr doch nicht nachzuleben. Die pſychologiſche Hellſichtigkeit, die man in allen ſeinen Werken rühmt, blieb auf ſein Dichten beſchränkt; er wußte in den Gefühlen und Folgerungen der Menſchen wohl Beſcheid und ſtellte Motive und Wirkungen, Feinheiten und Überraſchungen in der Seele trefflich zuſammen, aber er erkannte ſie nicht wieder, wenn ſie lebendig vor ihm geſchahen, und ich

Digitized by Google

habe ſelten einen ſchlechteren Menſchenkenner getroffen. Er haßte allen Sozialismus, alle Demokratie, und fühlte doch mit ſeinem Volke, den Juden; freilich als ein auf immer Losgelöſter, ein Abenteurer mit mangelndem Mut, Sehnſucht nach Sicherheit, Kraftzuwachs und Gemeinſamkeit, der ſich an eine letzte Rettung anklammert, und der irgendwo daheim ſein will, weil er eigentlich nirgend hingehört. Ich glaube, er war den Juden fremd, obgleich man weiß, daß er im letzten Viertel ſeines Lebens als Politiker für ſie mit Erfolg tätig war, und obgleich er öffentlich bezeugte, ſeine ſozialen Empfindungen, ſein atheiſtiſches Judentum ſeien tief in ſeiner Seele begründet. Und dennoch ſprach er hebräiſch als fremde Sprache und niemals fließend, dennoch dichtete er ſeine Werke deutſch und überſetzte ſie erſt ſpäter, dennoch heiratete er eine Lateinerin.

Unſere Mutter ... Wenn ſie durchs Zimmer ging, wenn ſie die Arme hob, um ein Fenſter zu öffnen, wenn ſie ſich herabbeugte, um ein Buch aufzuheben: immer hatte ſie die makelloſe Anmut eines Marmors, der lebte. Ihr Lächeln,

Digitized by Google

ihr Lachen war das einer Göttin, welche Gaben verſchwendet, es erheiterte und erhob jeden, dem es galt, jeden, der es ſah. Uns Kindern haben ihre großen ſchwarzen Augen die holdeſte Jugend erleuchtet. Alle ihre Güte klang in ihrer dunkeltönenden Stimme, wenn ſie uns italieniſche Verſe vorſprach; ſie lehrte uns dieſe Sprache, ohne daß wir es merkten. Ihr Haar war ſchwarz, es glänzte wie der Flügel des Raben, es umſchloß ihr elfenbeingelbes Geſicht, wenn ſie es lang herabhängen ließ, und ihre Hände! Sie waren gelblichbleich, ſchmal und feſt, ſie liebkoſten, daß man ſie noch Stunden nachher zu ſpüren vermeinte. Meine Schweſter Miriam hat ſolche ringloſe Hände mit roſigen Nägeln, und ſie gleicht meiner Mutter wie eine Zwillingsſchweſter ... Wenn ſie mit uns im See badete, dem Element vertraut wie Aphrodite — ſchöneres habe ich nicht geſehen: das bläuliche Waſſer verklärte ihren Leib. Und Miriam gleicht meiner Mutter wie eine Zwillingsſchweſter ... Sie war eine Heidin, Maddalena Gritti, ohne die Scham unſerer Zeit und ohne unſere läſternde kleine Klugheit ging

Digitized by Google

sie umher. Hier ist ihre Geschichte: fünfzehn Jahre war sie alt, als der Drang zur Kunst und ihr Genie allzustark wurden. Ihre Eltern, arm und daher hochmütig, verboten der Conteſſina den Gedanken zur Bühne. Sie floh; mit wenig Geld und wenig Kleidern kam sie nach Rom zu Gregorio Nazza, dem Vortragsmeister, dessen Frau sie kannte — er sah sie, hörte sie, war außer sich vor Begeisterung, behielt sie, machte sie nach kaum drei Wochen bei irgendeiner improvisierten Familienfeier mit drei Glas schweren Rotweins betrunken und nahm sie. Seine Frau gönnte ihm das, da sie ungesund war, und Maddalena blieb Jahre bei ihnen, da es nun einmal geschehen war und ohne Geld niemand ihr Lehrer geworden wäre, und lernte von ihnen beiden alles, was sie konnten, und das war viel. Achtzehn Jahre alt nannte sie sich Critti und kam an einem kleinen Theater an, mit 80 Lire im Monat. Sie bekam keine Rollen, da sie den Direktor, den Regisseur und einen Schauspieler ohrfeigte; darauf wurde ihr klar, daß sie einen Liebhaber nehmen mußte, wenn sie nicht verhungern wollte,

Digitized by Google

ſie wählte den feinen Marcheſe Doſſi und wurde ſeine Mätreſſe. Man begann von ihrer Kunſt zu ſprechen, allein die großen Bühnen blieben ihr verſchloſſen. Sie war gerade zwanzig alt, da ſah ſie mein Vater, deſſen Ruf damals anfing, Deutſchland zu überſchreiten: ſie hatte nur eine kleine Rolle, er ließ ſich in ihrer Garderobe melden, ward vorgelaſſen, ſie hatte von ihm bereits gehört; er war damals ſiebenundzwanzig, jung, feurig, elegant. Sie liebten einander, er bat ſie, ſeine Gattin zu werden, ſie willigte ein, der Marcheſe trat artig zurück und die Hochzeit ward in Florenz gefeiert. Von dieſer Zeit an bis zu ſeinem Tode waren ſie beieinander, erſt in der Nähe Berlins wohnend, dann in dieſem ſchönen Lande; rückſichtsvoll und ohne daß ihre Liebe abnahm, ſondern ſie wurde nur milder, ruhiger und tiefer. Jedes Jahr blieben ſie einander eine Zeitlang fern, nicht im Winter, wenn ſie für zwei oder drei Monate in Europa war und deutſch oder italieniſch die klaſſiſchen Dramen belebte, Shakeſpeares, Hebbels und Ibſens Frauen, die großen Rollen geſchickter Franzoſen oder die

Digitized by Google

vielleicht vergänglichen Gestalten meines Vaters: Thamar, Susannah, die Bathseba im „Uriah“ und die wundervolle Michal des „Saul“; auf diesen Reisen begleitete er sie nur, um sie spielen zu sehen, in den Musikstädten Europas ausgewählte Sinfonien und einige Opern zu hören und seine deutschen Freunde zu besuchen. Im Sommer aber, wenn die großen Sonnenbrände und heißen Winde über unserem weißen Hause glühten, trennten sie sich; meine Mutter suchte den Norden, die kühlen Buchenwälder Dänemarks, die schottischen Berge, Norwegen, Schweden und Nordamerika, während mein Vater auf den Ozeanen umherfuhr, mit mir oder Miriam, froh seiner lichtdurchquellten Einsamkeit, ohne Zeugen und Zügel, ohne seinen steten Zwang. Indien liebte er, Japans feine Landschaften, die weiten Ebenen Chinas und die furchtbaren Bergketten des Tibet. Dann kamen sie wieder, jedes frisch und erneuert, in ihre Schlafzimmer, die voneinander getrennt waren, übereinander lagen und durch eine Wendeltreppe verbunden; und keine Frage wurde laut, jedes wartete ab, daß

Digitized by Google

das andere die Erzählung beginne. War meinem Vater Mißtrauen so sehr fern, Eifersucht und die Angst der Hintergehung? Er gab sich den Anschein, aber ich glaube ihm nicht. Miriam drückte unsere Ansicht darüber einmal aus: „Es ist klar, er hat Furcht vor Männern, Angst vor Geständnissen und der Wut darüber, Angst vor der Lächerlichkeit ... Er ist gewiß der Eifersucht fähig bis zur Raserei, aber er schämt sich, er weiß, daß ihm das nicht zusteht. Darum hält er sich beide Ohren zu, er will nichts wissen, er fragt ausdrücklich nicht. So sieht er aus, als sei er stark, vertrauend, selbstbewußt, und dabei leidet er arge Qualen — ohne Mama beleidigen zu wollen. Ich glaube übrigens, daß er wirklich grundlos leidet." Und so war es gewiß.

Das waren unsere Eltern, deren wir mit ruhigen Empfindungen gedenken. Unsere Mutter starb an einer Lungenentzündung, die sie befiel, als sie in den Eiswassern eines kleinen Sees am Ben Wywis unvorsichtig schwamm, vier Jahre nach dem Tode ihres Gatten. Wir ließen auch sie verbrennen und mischten die beiden Aschen

Digitized by Google

in der marmornen Amphora die das Bild des ſchreitenden Eros trägt, unten in der verſchloſſenen Höhle des Gartens, die eine gelbe Ampel erhellt.

8

„Die kleine Komödie ‚Suſannah‘, welche trotz des ſtarken Widerſpruches der Moraliſchen, den ſie hie und da fand, als erſte meiner Arbeiten ins Italieniſche überſetzt werden konnte, verdankte ihre Entſtehung den wunderbaren Regungen der Scham in der Seele der Schauſpielerin, die ſich weigerte, eine Rolle zu ſpielen, wo ſie ihre Seele widergeſpiegelt fand, und die ſich am Ende, mit einem plötzlichen Umſchwung der Gefühle herbeiließ, doch und zwar über die Maßen herrlich der Verwandten ihren Körper und Geiſt zu leihen.“ Dieſer klare bekannte und unwahre Satz, dem man allerdings das Plauſible nicht nehmen kann, ſteht in der „Selbſtkritik“ meines Vaters als Anfang des Berichtes über dieſes leichte und heitere Drama, in dem die Seele der Frau mit Scham, Tod und ſtarkem Lebenswillen

Digitized by Google

in überlegenem Tanze zusammengeführt ist, bekleidet mit dem bekannten und allzuoft gemalten Geschichtchen der Bibel. Das war das einzige Werk, welches mit Grazie und Schelmerei beträchtliche Dinge sagte, entstanden oder wenigstens vorbereitet in einer besonders qualfreien Zeit. Humor und Leichtigkeit gegenüber den Dingen und der Kunst pflegten ihm sonst gänzlich fern zu sein; als Rest einer trüben Jugend und gemäß seiner sonstigen Verfassung war ihm tragischer Ernst, ja Schwerfälligkeit entsprechender als die leichte Gebärde des Humoristen, und einem Freunde schrieb er bei der Übersendung von Susannah: „Trotz der üblichen Souveränität empfinde ich das Leben als ernsthaft.“ Man zeterte, als in Berlin die ersten Aufführungen vorüber waren, über die Ehrfurchtlosigkeit, mit der hier die Seele der Frau aufgedeckt wurde, und dennoch war es eine Apoteose ihrer Lebenskraft: der Mann, der sein Verborgenstes hat preisgeben müssen, wird darüber in Scham und Tod vergehen, die Frau aber wird durch die Scham wieder zum Leben hingelangen können — das ist die Essenz des Werkes.

Digitized by Google

Ich habe mir oft ein Fragezeichen dazu angemerkt, und in meinem Tagebuch findet sich ein Brief, den mir Miriam von einer sommerlichen Reise schrieb, aus Sizilien, von der Jacht „Maddalena Gritti", die an der Küste kreuzte, fast schon im Angesichte von Afrika. Ich habe ihn neben wenigen anderen aufgehoben, weil er den Wert eines Zeugnisses hat, denn ich pflege sonst Briefe von Menschen, die ich liebe, sogleich zu verbrennen, damit sie nicht gegen den Absender wie gegen den Empfänger zeugen, wenn die Trennung aufgehoben ist und die Abstände des gemeinsamen Lebens wieder rechtmäßig werden. In diesem aber findet sich die Entstehung der „Susannah" und ich teile mit, was sich darauf bezieht.

„Bei Tische erzählte ich ihm, welcher seit mehr als einer Woche in Heiterkeit an alten Plänen herumdachte und ohne starken Antrieb war, das Erlebnis dieses Tages, nicht ohne allerlei Hintergedanken: ich hatte zeichnend auf einem Felsen gesessen, unter mir den klippigen Strand und das dunkelblaue, weithinruhende Meer und

Digitized by Google

hatte einem Mädchen zugeſchaut, das ſeinen hübſchen braunen Körper in flachem Waſſer gebadet hatte und jetzt wohlig ſich ſonnend im Sande lag. Nicht ſie, wohl aber ich bemerkte die beiden Fiſcherburſchen, die ſich heranſchlichen und jäh hervorliefen. Sie ſchrie auf und floh, da ihr der Weg zum Lande verſperrt war, eilig auf das Waſſer zu und ſtürzte ſich hinein. Aber kaum kam ihr zum Bewußtſein, daß ſie ſank und ertrinken müſſe, als ſie wild um ſich griff und nach Hilfe rief. Der ihr von den beiden am nächſten geweſen war, ſprang ihr nach, holte ſie ſich an den Haaren heraus und tat ihr, noch ehe ſie ganz wußte, was mit ihr geſchah, Gewalt an; ihren Widerſtand überwand er kraftvoll und ohne Rückſicht und ließ dann dem anderen ſeinen Teil. Endlich erhob ſie ſich: das Vergnügen und daß ſie nach denen gerufen hatte, vor denen ſie davongelaufen war, das hatte ihr wohl den Mut zur Flucht geraubt, denn ſie hatte den anderen erwartet, ohne ſich zu regen. Das erzählte ich ihm, denn ich war ſehr begierig, wie ſeine mitleidige Seele darauf antworten werde und ob

Digitized by Google

ihm der Gegensatz des nackten Mädchens vor den bekleideten Verfolgern ein Bild gab. Allein er benutzte es zu einer literarischen Reminiszenz: eine neuere Susannah, sagte er, wurde träumerisch, blickte fremd, stand auf und bemerkte: es ließe sich eine Tragödie darüber schreiben. Eine Komödie, meinst du nicht? äußerte ich; darauf er: das wäre wertvoller, auch das schwerere. Er dachte nach und ich betrachtete ihn, dann sagte ich einfach: schreibe sie, und er: wir wollen sehen.

Du kennst, mein Freund, das aus Bewunderung und Verachtung, Teilnahme und Belustigung gemischte Gefühl, mit dem wir unseren Dichter betrachten und weißt auch, wie sanft, nervös und liebenswürdig zerstreut er zu Zeiten der Arbeit ist. Ich merkte jedoch, daß es mit der Psychologie nicht recht weiterging, und daß die Rangordnung und Zeitfolge der Empfindungen Susannahs ihm Pein machte. Du weißt wohl, daß er sich bewunderungswürdig in seinen Geschöpfen heimisch machen kann, aber hier war die Scham das zentrale Problem, und er war klug genug zu wissen, daß die der Männer und die unsrige an

Digitized by Google

ſich verſchieden iſt, und daß ſeine Stellung hier noch beſonders erſchwert ſein mußte. Er fragte mich fortwährend nach der Reihenfolge der Geſten und Bewegungen des beobachteten Mädchens, und er forſchte weiterhin eifrig nach meinen Gedanken dabei und ihrer Logik. Ihm auch nur annähernd das Vergnügen zu geſtehen, das ich damals hatte, war natürlich unmöglich, und mit halben Antworten war er nicht zu beruhigen: ich beſchloß alſo, ein ſtarkes Mittel anzuwenden und mir die Annehmlichkeit eines gewagten Spieles zu geben. Er mußte Gelegenheit haben, ſelbſt einen ähnlichen Vorgang durchzumachen und an ſeiner eigenen Seele wie an einer beteiligten Perſon den Vorgang zu erleben, und aus Ironie wie aus der Ambition der Mitarbeit beſchloß ich, ſelber die bibliſche Situation zu inſzenieren. Ich hätte wohl auch mein Kammermädchen beſtimmen können, Suſannah zu ſein, aber ich fürchtete das Temperament unſeres Vaters, welches vielleicht die reinliche Abwickelung durch einen Exzeß unterbrochen hätte, und befahl alſo in ſeiner Hörweite, mir um fünf Uhr, vor dem Diner, ein

Digitized by Google

warmes Bad zu bereiten. Eine unvorſichtige Kopfbewegung des Argloſen verriet mir alles, ich begab mich alſo in mein Schlafzimmer, das, wie du weißt, mein Bad neben ſich hat, und nachdem ich mir meine Rolle, das heißt die Reihenfolge meiner Äußerungen, genau auseinandergeſetzt hatte, gut genug um nachher improviſieren zu können, legte ich mich unter dem Prickeln von Neugier, Amüſement und gefährlicher Spielerei in mein warmes Bad und wartete, indem ich die Linien meines Körpers vor den Muſtern der blauen Kacheln meiner Wanne betrachtete. Ich fühlte eine merkwürdige angenehme Angſt und Spannung und gelobte mir kaltes Handeln.

Er kam: lautlos ſtand er in der Tür, mit dem angeſtrengten und nüchternen Blick des ſachlichen Beobachters. Soviel gönnte ich mir zu ſehen, dann erblickte ich ihn im Spiegel, ſchrie laut auf und tauchte mit ſehr natürlicher Gebärde unter: der Schreck. Als ich glaubte, wieder hochkommen zu dürfen, war er einen Schritt näher getreten, ich legte mich geſchwind auf den

Digitized by Google

Bauch, wandte ihm mein verstörtes Gesicht zu und flehte: Papa, o Papa! Die Angst. Als er schwieg: Was willst du? geh doch! Ich drohte zu weinen — die Furcht. Um Gotteswillen geh oder ich rufe um Hilfe! „Es wird dich niemand hören," sagte er ruhig „ich" ... Ich schwöre, daß ich mich ertränke, wenn du nicht sofort gehst, schluchtzte ich: die Verzweiflung und der Gedanke des Todes. Ich tauchte unter — du weißt, wie lange ich es ohne Atem im Wasser aushalte — und er hatte Befürchtungen. Er zog an den Haaren meinen Kopf empor und rief: „Ich gehe sofort;" blieb aber an der Tür stehen. Ich sah ihn, tauchte noch einmal unter, aber ehe er sich noch rühren konnte, richtete ich mich mit einer harten Bewegung auf und stieg aus der Wanne, indem ich ihm den Rücken zukehrte: Entschluß zu leben Dann bedeckte ich mich mit den Händen und wandte ihm halb ein wildes Gesicht zu, an dem die nassen Haare lang herabhingen: Drohung. Geh oder gehe nicht, rief ich, ich weiß, was mir übrig bleibt, du Faun! Haß und Verachtung; und indem ich mich über dieses literarische Wort

Digitized by Google

amüſierte und noch mehr über die Weiſe, mit der ich geſprochen: Ich verachte dich. Da ſah ich, wie in ſeinen Augen der Beobachterblick erloſchen war und jenes Glimmen ſich entzündete mit dem das Männchen blickt, und ſicherlich, hätte ich jetzt gelächelt oder nur bewegungslos geſtanden, ſo wäre es um ihn geſchehen geweſen. Ich wußte aber das Zauberworte der Duſche und, indem ich mit zwei ſchnellen Schritten bei meinem Badetuche war, rief ich mich einhüllend: Die Mutter! Die Lider fielen über ſeinen Augen und ſein Blick war der gewöhnliche: „Pardon," ſagte er und eilte hinaus. Dies alles hatte kaum zwei Minuten gedauert.

Ich atmete tief auf und wunderte mich darüber. Oder vielmehr, während ich mich abtrocknete, geſtand ich mir, daß mein Seufzer des Entronnenſeins weniger in der Rolle getan war, und daß die Rolle mich überwältigt hatte. Ja, mein Freund, während mich das Bewußtſein des Spieles nie verließ, habe ich doch einiges von jedem Gefühl erlebt, das ich gerade verkörpern wollte, für einen Augenblick war ich das im

Digitized by Google

Bade überraſchte Weib, wie man wohl von Träumen gleichzeitig die Gewißheit des Traums und die der Realität haben kann, und das hatte mir meine Darſtellung erleichtert und verbeſſert. Aber als ich dann vor meinen Spiegel trat, um mir und dir Triumph zuzulächeln und mir die wirklich ironiſche Lage unſeres Dichters vorſtellte, der jetzt glücklich am Schreibtiſch dasjenige aufzeichnete, was er an mir und ſich beobachtet hatte, und was er wähnte, mir abgeliſtet zu haben, während er, anſtatt mit mir zu ſpielen, vielmehr das Opfer meiner Abſichten war und nur niederſchrieb, was ich ihm gleichſam aufgezwungen und diktiert hatte — befiel mich eine erſtaunliche und öde Melancholie. Dieſer Mann tat mir leid und machte mich traurig. War er nicht der Herr der Stunde geweſen, in der er uns zeugte, und kehrte ſich ſeine Stärke ſo wider ihn? War er nicht, wenn dies bekannt wurde, dem Mitleid und der Verachtung aller Niederen preisgegeben, ohne daß ſeine Feinheit und ſein Künſtlertum ihn erheben konnten, da er gerade hierin getroffen war? Jede Tat ſchien mir albern, weil ihre

Digitized by Google

Folgen den Täter zerstören konnten, und ich hatte die stärkste Sensation des Ekels, die du dir vorstellen kannst: Alles ist eitel. Eine Anmassung hohlster Art vermochte es, einen gesunden Menschen von dem abzulenken, was die Natürlichen in dieser Sachlage ohne Gedanken taten: die Frau zu nehmen, die Anmaßung, lieber Empfindungen zu notieren, Bewegungen zu fangen und damit solche schwächliche Geisteswerke lebendig zu machen und andere zu ergötzen, anstatt selbst die revoltierende Wonne der Umarmung zu haben: das ist die Kunst, das ist die Kultur; und die Erinnerung an eine Frau vermochte die Nacktheit einer ebenso schönen anderen blind zu machen: das ist die Sitte, das Vorurteil bei einem der freiesten Menschen, die ich kenne! Wie kläglich ist die Freiheit dieser Freien!

Diese Gefühle hatte ich, aber ich bezwang mich und kehrte zurück. Während des Ankleidens berechnete ich die Mienen und etwaigen Worte Papas, und ich hörte im voraus die weltmännische Kordialität seiner Stimme, mit der er jede Verlegenheit gut maskiert. Ich trat in das

Digitized by Google

Speiſezimmer mit noch feuchtem Haar und einem unbewegten Geſicht, und er ſagte, indem er mir leicht lächelnd entgegenkam und beide Hände ein wenig hob, mit der Bewegung und dem leichten Ton, wie ich vorausgewußt, beinahe genau die Worte, die ich mir zuſammengeſtellt hatte: „Du verzeihſt ſchon, Liebe, nicht wahr? Aber ich brauchte das.“

9

Nach uns wird niemand mehr erſcheinen und das Blut Heinrich Klopfers des älteren in ſeinen Adern haben, und das iſt gut. Denn ſo wie ich den vollgeſchriebenen Bogen zerreiße, auf dem ich Geſtalten zu erwecken ſuchte, oder wie Miriam die Leinwand zerſchneidet, die ſie noch ſoeben mit Farben bedeckte, ſo mit einer ruhigen und haßloſen Bewegung gleichſam verbieten wir es uns, Kinder zu haben. Das Geſchlecht iſt müde und wird mit uns aufhören. Zweiunddreißig Jahre bin ich jetzt alt, ein Jahr habe ich mehr als meine Schweſter, und nach allem, was ich an mir beobachtete, an den Pauſen meiner Denk-

Digitized by Google

tätigkeit, den Schmerzen meines Hinterkopfes und welches noch immer die winzigen und grausamen Kennzeichen sind, die mir, dem Arzte und Beobachter, jeden Trug ausschließen, gebe ich mir noch fünf Jahre, vielleicht eins mehr oder weniger. Dann wird sich bei mir die Lähmung der Hirnrinde einstellen, jenes Versagen aller Zentren des Denkens, Empfindens und Wollens, die man mit einem herzhaften Wort Verblödung nennt, Idiotie, das Leiden, welches den Bruder meines Großvaters als Mann kindisch machte. Das wünsche ich nicht zu erleben; und für diese Stunde wird mir meine Schwester und Gefährtin, Arzt gleich mir, eine sehr starke Morphiumlösung in die Ader spritzen. Darauf wird sie mein Hirn sezieren und mich verbrennen lassen, wie wir es mit unserem Vater getan haben. Was sie nachher tut, obwohl es mir vollkommen unwichtig sein könnte, ist bereits festgesetzt: sie wird alle Förmlichkeiten des Testamentes ausführen und mir dann folgen. So hat sie es mir versprochen und vermutlich wird sie sich nicht eines anderen besinnen.

Und nun, im Angesichte dieser Gewißheit die

Digitized by Google

unverrückbar vor mir ſteht, erhebe ich über mich die Frage: Wozu Schminke und Maske? Habe ich irgendeinen Anteil daran, daß man ſich über mich betrügt, wenn ich nicht mehr beſtehe? Bin auch ich ein Literat? Ach nein, gar nicht, ganz und gewiß nicht. Für mich beſteht kein Grund, „letzte Wahrheiten“ über mich allen anderen vorzuenthalten. Und ſo will ich rückblätternd dementieren, was am Anfang geſchrieben ſteht: daß ich die Legende über meinen Vater zerſtören wolle ohne Haß, ohne eine Rache zu üben, aus wiſſenſchaftlichen Gründen. Dreimal nein, es iſt nicht an dem. Dieſe Schrift iſt eine Rache — möge ſie ſich dazu bekennen: ich habe meinen Vater gehaßt, ſo heimlich und von Herzen wie nur ganz eng Verwandte einander haſſen können, ihn, der pathetiſch zu leben vermochte bis über ſeinen Tod hinaus, ihn, der weder dumm noch ohne Skepſis und Ironie durch das Leben ging und trotz ſeiner Krankheit noch geſund genug war, dieſes Leben zu lieben. Wenn er es nicht durchſchaut hätte, wenn er ſimpel und ſchönheitsſelig genug geweſen wäre, es gläubig hin zu nehmen — oh, ich hätte

Digitized by Google

nicht daran gedacht, ihn zu beneiden. Wir wären mit ihm fertig gewesen, Miriam und ich. Aber er wußte wohl, was von dieser irdischen Begebenheit zu halten war, er hatte Geist genug, sie plump, unpassend und ohne Ordnung und Maß zu finden, und sogar Geist genug, das zu ignorieren. Und trotzdem brachte er es zustande, sein Leben zu lieben und Glück zu fühlen, ohne anspruchslos zu sein, es zu lieben, nicht aus Unfähigkeit und Sehnsucht, sondern weil er ihm noch ein wenig verwandt war, weil er noch ertragen konnte.

Aber schließlich — das war seine eigene Angelegenheit, er hatte sie mit sich selbst abzumachen. Wie aber kam er dazu, mich damit zu behelligen, indem er mich machte, wie ich wurde? Wie konnte er sich erdreisten, Kinder zu haben wie uns, mit Sehnsucht nach Pathos und der Verachtung dafür, mit listigen und schwachen Körpern, mit unserer rücksichtslosen Vereinzelung? Ich habe mich schließlich damit abgefunden, daß ich mich nicht ohne Anlaß davonmachen kann, weil ich soviel Lärm nicht aufbringe, noch dazu, um

Digitized by Google

einer Bagatelle willen, wegen eines Zufalls! Aber dieſen Zufall — ihn verzeihe ich nicht. Damit daß ich bin, habe ich mich nicht abgefunden. Der Leichtſinn dieſes Mannes bringt mich zur Verzweiflung. Miriam iſt ſtärker als ich, ſie hebt auch darüber die Achſeln und meint: „Sprechen wir von anderem“; aber ich werde nicht fertig damit. Zu ſein wie ich, ein vor mir ſelbſt lächerliches Weſen, unfruchtbar ohne Schönheit, wiſſend ohne die Möglichkeit einer Betäubung, des Rauſches einer Schöpfung oder einer Vernichtung, zu klug zu Hochmut und Eitelkeit, aber abgeſperrt gleich irgendeinem Mörder oder König — habe ich nicht Grund, meinen Kerkermeiſter zu haſſen? Und ich tue es, oh, ich haſſe ihn — und wenn der Tod ihm ein Schrecken geweſen wäre, eine Strafe . . .! Gewiſſermaßen habe ich das Recht, mich als Vernichter meines Vaters zu fühlen. Richter meines Vaters — das klingt recht . . . bedeutend. Aber ich habe es nicht gekonnt. Es wäre groß geweſen, es zu tun; aber Größe iſt das letzte, was ich beanſpruche.

Nicht immer kommt mir mein Haß ſo zu

Digitized by Google

Gefühl wie jetzt, da ich schreibend Vergangenes zurückrufe, er schwelt nicht immer so stark, und das ist gut, denn er verdummt und verdunkelt mich: will er mir nicht nahezu beibringen, er sei kein zielloses ohnmächtiges Ressentiment, sondern mein Vater sei für mich verantwortlich ... Ach nein, wir finden uns auch hier zurecht, und wollen diesen unbehaglichen Gegenstand verlassen. Alles ist klar: wer sollte wohl für mich verantwortlich sein? Wo fange ich an? Oft, wenn ich mich im Spiegel betrachte, aufmerksam prüfend, wer ich sei, schien es mir, als blickte ich durch mein Abbild hindurch, und als tauchten hinter diesen schmalen Schläfen, diesem allzublaßen Munde, hinter den Wölbungen und Buckeln dieses merkwürdigen Schädels die Umrisse des Gesichtes meines Vaters, meines Großvaters Heinrich und die undeutlichen Linien Jakob Klopfers empor, des Bauern, unseres Ahnen; und alle blickten mich stumm aus dem einen Paar gelbbrauner enger Augen an, das uns allen gehört. Wohl, ich bin bläßer, schwächer, kränker als sie, meine Stirne spiegelt Gedanken

Digitized by Google

wieder, die ihnen fremd waren, ich antworte auf Reize, an denen sie vorübergingen: aber wer sagt mir, wo die Feinheit des Unterganges anfängt? Weiß ich etwas von ihnen? Wußten sie von sich, wie ich auf meinem Laufenden bin? Ich habe keine Antwort auf meine Fragen. Ich bin zur Erde wiedergekehrt, von der sie ausgingen, aber ihr Anfang ist mein Ende, und wenn ich durch meine Felder gehe, dann blicke ich prüfend auf meine Knechte, die mich schwerfällig grüßen und deren geringe Krankheit ich heile, ob nicht einer Jakob Klopfer sei und Urenkel haben könne, die mir gleichen. Ich blicke ruhig auf das Leben, das ich nach meinem Zwang geführt habe, und bedauere nichts. Ich habe nie einen Freund gehabt, nie eine Geliebte oder ein Weib, denn ich hatte meine Schwester. Sie ist meinesgleichen so sehr, daß unsere Worte nur Vorwände sind, die Zeit zu füllen, weil wir unsere Gedanken vorher kennen. Man kann nur seine Schwester lieben, wenn man ein Ptolemäer ist. Sie ist so schön wie unsere Mutter war, Maddalena Gritti, die Conteſſa und Heidin, nur daß

Digitized by Google

sie wissend ist und ihre Stirn die meine, unseres Vaters unruhige Stirn, voll von Wölbungen und Höhen. Und ihre Bewegung ist großartige Anmut, die Ruhe ihrer blassen Hände war herrlich, wenn sie das sezierende Messer führten, und unbewegt blickte sie auf den Körper, der sich wand. Dann war sie ebenso kalt und aufmerksam, wie wenn sich ihr einer der vielen Männer erklärte, die sie liebten, an denen sie ihre Studien machte, die ihr und mir zur Unterhaltung dienten und die sich bestenfalls erschossen, wenn auch nur einer vor ihrer Tür, Erik Nilson, der begabte junge Architekt. Auch ihr Geschick ist die kühle Betrachtung und Zerlegung des Lebens, auch ihr Blut fließt langsam, und sie weiß nichts von dem Lob oder Tadel, mit denen die Leute irgend etwas belegen, was Menschen tun. Wir sind für uns und wählen nach eigenem Willen und eigentümlichen Gelüsten unsere Handlungen wie wir unsere Speisen wählen. Da wir jederzeit bereit sind, unseren Hochmut durch den Tod aller Rachsucht der anderen zu entziehen, suchen wir die Gefühle, die uns noch fremd sein könnten,

Digitized by Google

um ſie zu wiſſen, ſoweit man wiſſen kann. Wir begreifen jedoch, daß das Erkenntnisvermögen der Menſchen an die Oberfläche gebannt iſt, und haben das Recht, über die Verkünder der Tiefen zu lächeln. Wir haben oft Heilung geſpendet; aber wenn es uns wichtiger und reizender ſchien, den Ort des Leidens zu finden, ſeine Verheerungen zu beobachten, abzuwarten, wie es auf Chemikalien verſchiedener Wirkung antwortete, auf Gifte oder Linderungen, wenn wir erfahren wollten, wie weit die Einbildungskraft des Kranken und der bloße Wille des Arztes, das einfache geſprochene Wort und der Blick mächtig waren, dann haben wir uns nicht geſcheut, Schmerzen und Tod zu geben, ohne es nötig zu haben, von Nutzen und Heil zu lügen, die aus unſeren Studien für die „Menſchheit“ erſtehen könnten. Sie hat uns nie eine Rückſicht abgelockt, dieſe Menſchheit, ſie hat für uns nicht beſtanden, dieſe Redensart und alle anderen Redensarten ebenſowenig. Grauſam oder gut, ſchwach oder edel oder gemein oder göttlich — alle dieſe Worte belächeln wir, weil wir wiſſen, daß hinter ihnen immer das gleiche ſteht,

Digitized by Google

daß eins ist wie das andere und daß Wahrheit nur ein anderes Wort für Irrtum oder Lüge ist.

Alle Räusche, alle Empfindungen, alle Täuschungen haben wir aneinander studiert und an uns selbst. Wir kennen uns, soweit ein Mensch sich zu dieser Zeit kennen kann, und wir sind fähig, mit unseren Gedanken die Dauer und die Stufen zu bemessen, die von Ursachen innerhalb unseres Körpers zu den Wirkungen führen. Die Einflüsse der Luft, der Feuchtigkeit und der Nahrung auf unsere Gedanken, ihre wenig bemerkbaren Ablenkungen und Durchkreuzungen durch äußere Geschehnisse, die Verführungen des Gleichartigen und die Förderung durch Einsamkeit und körperliches Leiden haben wir ausgespürt und wir können den Ketten nachtasten, die zu den „plötzlichen Einfällen" führen und sonst im Unbewußten sich verlieren.

Und bei allem, was wir sahen, haben wir die Macht bestätigt gefunden, die in der Gewöhnung und im Blute liegt. Die Gesittung ist eine Täuschung, Bildung ist ein Begriff, die Religion, das Vaterland, das Volk selbst sind Vorurteile,

Digitized by Google

die Liebe ist der Veränderung untertan, der Haß selbst ermüdet: eins nur bleibt und besteht, die enge Verwandtschaft, der gleiche Stamm, Vater und Sohn, Bruder und Schwester. Die Leitung, die uns aneinanderhält und uns eins macht, die Liebe, die auf keiner Täuschung gebaut ist, das ist die Frucht des gleichen Blutes, gleicher Ahnen und ungetrennter Vergangenheit. Niemand rede von Mann und Weib, keiner von der Geliebten und ihrem Freunde — — nächste Nähe klingt einzig in dem Worte: „Ich liebe dich, meine Schwester."

10

Die Sonne sinkt, indem ich dies schreibe. Noch eine halbe Stunde, und sie wird ins Meer tauchen, den westlichen Horizont berühren. Und wenn sie ganz verschwunden ist, diese rötlichrunde Scheibe, wird in den Synagogen der Judenheit der lange einzige Schofarton erschallen, das greuliche Freudengeheul des Widderhorns, daß der Sabbat der Sabbate vorüber sei, der große Tag der Buße und des Fastens, der Tag der Erhebung zum

Digitized by Google

Herrn der Heerſcharen; und das kleine Gotteshaus auf dem Berge Moriah, dort, wo einſt der weiße Rieſentempel Salomonis ſtand, wird das vornehmſte ſein. Seine Zederntore werden ſich öffnen und alle Tore aller Tempel Iſraels, und ein ſchwarzer freudiger Strom ermüdeter Juden wird hervorquellen und nach einer Stunde dem Alltag wiedergegeben ſein, aus dem ſie für vierundzwanzig Stunden ausgeſchieden waren. Jawohl, heute iſt Verſöhnungstag, und ich ſitze ſchon ſtundenlang in dem einſamen Hauſe, in dem ſich kein Schritt regt, beende dieſe Niederſchrift und ſchaue hin und wieder auf jenes feierlich beglänzte Land, in deſſen Einſamkeit mein Vater flüchtete und das mir lieb iſt. Miriam iſt hinaufgefahren nach Jeruſalem und repräſentiert unſer Haus, eine Pflicht gegen unſeren Namen zu erfüllen, und auch ſie wird überlegen, kühl und doch gerührt auf dieſe Menſchen ſchauen, zu denen ſie ein wenig gehört und die ihr unendlich fern ſind. Mich aber hat der Ekel vor der Komödie zurückgehalten, ich mag nicht mehr ſpielen. Keinerlei Sehnſucht erfüllt mich, keinerlei Schmerz oder

Digitized by Google

unglückliches Gefühl, wenn ich dies feſtſtelle: ich bin ausgeſchloſſen von dieſem Volke, welches ich verachte, indem ich es liebe, ich gehöre ihm nicht an, wie ich niemandem angehöre, außer meiner Schweſter. Es iſt nicht nur das lateiniſche Blut meiner Mutter, welches mich von dieſen Menſchen trennt, dieſes Blut, das meine Hände zwingt, nach dem Diktat eines unzulänglichen Geiſtes zu ſchreiben, um mißgeſtaltete Werke hervorzubringen und zu zerſtören, das meine Senſibilität verachtet und meine Klugheit verlacht: ſondern es iſt auch die vererbte Kraft zu denken, den Phantomen mit unwiderleglichen Schritten nachzugehen und ſie zu erledigen, es iſt jener Maßſtab der Vornehmheit, den ich ſtets verachte und durchſchaue, ohne ihn zu verwerfen, und der mich von dieſem unheimlich alten und jungen Volke ſcheidet das rieſenmäßig groß und unſäglich gemein in einem iſt und nie aufgehört hat, zu ſein. Ich liebe es, das ſich in die Erde einwühlt, um ſie deſto ſicherer zu beſitzen, und das zu gleicher Zeit ſeine Träume, Gedanken und Forderungen in das Weltganze ſendet und ſie dort feſtgehangen wähnt.

Digitized by Google

Ich liebe es, das noch immer einen Gott für sich hat, gleich weit entfernt von der Duldung der Inder, der Skepsis Frankreichs und der unbedachten Glaubensfreude der leichtherzigen Italiener, ich liebe es, das immer noch Keuschheit fordert, Sittlichkeit und Verhüllung, das immer noch vom Jenseits redet, ohne zu lachen, und dessen Leben gleichwohl auf eine zeitgemäße Weise an diesen aufrichtigen Forderungen vorübergleitet, ich liebe es und verachte es. Man kann uns nicht benennen, Miriam und mich, weil man uns mit niemandem vergleichen kann, wir sind einzige Wesen hierzulande, Erben eines Namens ohne seine Verpflichtungen, Luxuswesen, denen man mißtraut, und mit gutem Rechte. Wir sind in allem Ptolemäus und seine Schwester, die seine Gemahlin ist. In diesem Volk beginnender Asiaten sind wir die letzten Europäer, losgelöst von allen Wurzeln, allen Gesetzen, allen Sitten, unabhängig von allen Wertungen, von keiner Strafe geschreckt, gelockt von keinem Lohne, ohne Reue und Zukunft. Die Zukunft gehört den Asiaten. Asien, die ungeheure Mutter aller der Zufälle und Vor-

Digitized by Google

gänge, welche wir Kultur und Geſchichte nennen, die zehntauſend Jahre lang „Welt“ war, überließ für den fünften Teil dieſer Zeit die Herrſchaft dem kleinen giftig und krampfhaft arbeitenden Gehirn ihrer Halbinſel Europa, um ſie jetzt langſam wieder auf ſich zu ziehen und ihr großes Lento der Erde vorzuſchreiben. Ich werde das nicht mehr erleben, aber ich glaube daran. Iſt es ſchade darum? Dieſe Frage darf nicht geſtellt werden. Es iſt: das mag mir genügen. Wertungen will ich gern der Jugend überlaſſen, denen, die etwas Freudiges davon haben; ich aber bin froh geſtimmt, daß ich noch von Europas Quellen getrunken habe und niemand mich zwingen kann, dies zu vergeſſen.

Doch die Sonne iſt ſoeben verſchwunden. Noch glüht der Himmel, aber bald wird ſich das Dunkel über mir ausſpannen, das von den Sternen befleckt und verherrlicht ſein wird. Ich bin müde, zu ſchreiben. Ich werde aufſtehen und auf dem Dache meines Hauſes luſtwandeln, den kühlen Wind atmen, der ſogleich feucht vom Meere herwehen wird, und die Hügel, den See und die

Digitized by Google

Ebene betrachten, über die ſich dann die Nacht wölbt. Dann werden ſanftere Gedanken mein Hirn durchhuſchen, und ich werde endlich hinunterſteigen, um alle Flammen und Kerzen zu entzünden, die vorhanden ſind, damit Miriam das Haus feſtlich erleuchtet und weithinſtrahlend findet, wenn ſie von Jeruſalem herabkommt.

Digitized by Google

Das Kind

Digitized by Google

I

Derartiges war alſo möglich? Das gab's alſo, auch in ihrer Nähe, ſo dicht bei ihr, daß ihr Kleiderſaum daran ſtreifte?

Die junge Frau Doktor Monk ſtand unbeweglich inmitten ihres Wohnzimmers, anzuſchauen wie ein junges Mädchen, in weißem Leinenkleid, Spitzen an der Bruſt und gegürtet mit einem pfauenbunt beſtickten Bande japaniſcher Herkunft. Sie hatte alle Haut ihrer bräunlichen Stirn zwiſchen den Augenbrauen verſammelt, zwiſchen langgeſchwungenen, jetzt herabgezogenen Augenbrauen von der dunkeln Farbe ihres Haares, ſchwarzbraun wie der Erdboden im Frühling; ihr liebenswürdiges Näschen bebte vor eilendem Atem, ein flaches goldenes Medaillon

Digitized by Google

hob und ſenkte ſich an ihrem Halſe, und eine kurze Reihe breiter, wohlgeformter Zähne war weiß und hart über die ſchmale Unterlippe geſtellt. Vor Faſſungsloſigkeit ohne Laut, in den ſchwarzen Augen den Glanz angreifenden Zornes, las ſie zum dritten Male dieſen kurzen Brief, den ihr die jüngere Schweſter ſoeben aus Berlin geſchrieben hatte und den zu verſtehen, zu erfaſſen und anzunehmen ſie ſich machtlos ſträubte. Urteilt, ob er ſchwer zu begreifen war, da iſt er: „Liebe kleine Schweſter, es tut mir leid, aber Du mußt mich ſobald als möglich auf fünf oder ſechs Monate zu Dir einladen. Dieſe lange Zeit beſtimme nicht ich, ſondern die Natur; Du verſtehſt, Frau Doktor. Kurz und gut, ich habe wenig Luſt, von Papa aus dem Hauſe gejagt zu werden, wenn ‚es‘ ſich nicht mehr verdrücken läßt; und er tut's, weil er ja Ehrenmann von Beruf iſt. Mama würde die Sache zwar mit Grazie behandeln, aber mit ihr kann man ſich nicht verſtändigen, ohne daß er es erfährt — alſo biſt Du meine ‚letzte Zuflucht‘, wie es heißt. Dieſe Reiſe an den Rhein würde durchaus ge-

Digitized by Google

billigt werden, denn ich ſehe recht erholungsbedürftig aus, ich habe, ſeitdem ich es weiß, manches Pfund abgenommen. Intim waren wir beide zwar nie, aber ſchließlich biſt Du eine Frau und meine Schweſter. Sollteſt Du aber glauben, daß ich dieſe Suppe, die man mir eingebrockt hat und die ſo überraſchend gut anſchlägt, auch auseſſen werde, ſo möchte ich Dich vor Enttäuſchungen bewahren. Lieber trinke ich etwas Unappetitliches aus, den Neuen See wie Elſe W. oder ein Täßchen Lyſol wie Mary Gruenn (you remember) — denn das, was folgt, und Eure ‚Verzeihung' zu ertragen, dazu bin ich wahrhaftig nicht robuſt genug. Alſo, kleine Trude, ſei nett und lade mich ein, ich bin ja erſt achtzehn, und es wäre ſchade um mich. Mit beſtem Gruß an Deinen famoſen Mann (wie geht's ihm?) Deine Erna."

Es war Ende März und früher Nachmittag. Die Fenſter ſtanden mit beiden Flügeln offen, eine ſanfte, ſchon durchwärmte Luft ſtrömte herein, mit heller Sonne und dem Gezwitſcher irgendwelcher Vögel, übermütig anzuhören. Frau Gertrud trat

Digitized by Google

mit ſchnellen Schritten heran, beugte ſich hinaus und atmete mehrmals tief, während ſie, wie von einem heimlichen Auge beobachtet, einige Augenblicke lang harmlos auf die Straße ſchaute, ohne irgend etwas zu ſehen. Die Spannung ihres Geſichtes wich, die Lider hoben und ſenkten ſich mit langen Wimpern; dann zerriß ſie mit faſt ruhigen Händen die Briefdecke in ganz kleine Stücke und ließ ſie langſam hinunterrieſeln: erledigt. Die kleinen weißen Fetzen tanzten emſig in der Luft, erreichten kreiſend die bräunliche Straße und lagen im dünnem Kot. Pfui, ſagte ſie insgeheim, Unordnung! und wandte ſich ab; ging ſchnellen Schrittes in das helle Schlafzimmer, über Teppiche und durch zwei Räume, und warf den Brief in eine Lade ihres hellbraunglänzenden Toilettentiſches. Die Schlüſſel des großen Bundes klirrten aneinander, während ſie mit heftiger Umdrehung zweimal zuſchloß, dann ſah ſie ihr Bild im Spiegel und hob hurtig die Schultern. Was hatte dies mit ihr zu tun? Was ging das fremde Mädel ſie an? Fertig. Gehen wir lieber in die Küche, nach dem Kaffee zu ſehen; auch muß Anna nach-

Digitized by Google

her im Wohnzimmer heizen, denn abends war es doch noch kalt. Und während sie den Korridor überschritt, hörte sie vom Sprechzimmer das jämmerliche Weinen eines Kindes und die tröstende Stimme ihres Mannes. Die Sprechstunde Doktor Bernhard Monks, des Kinderarztes, hatte also begonnen.

2

Was während des ferneren Nachmittags, an dem die Sonne noch unbeschreiblich zärtlich auf die schwarzen Gerippe der Bäume vor den Scheiben blickte, in Frau Gertrud vorging, während sie besonnen ihrem kleinen Haushalt vorstand, besonders aber während der langen einsamen Dämmerung hernach, als sie still am Fenster sitzend verharrte, das wird man auf gewisse Art ordnen und sammeln müssen: denn unaufhörlich waren Bruchstücke von Gedanken in Bewegung, Namen wurden gerufen, Gruppen von Erinnerungen traten zusammen, so oft man sie auch auseinanderwarf, und mit Bitterkeit merkte sie, daß nicht sie diese Dinge dachte, daß sie sich vielmehr von

Digitized by Google

ſelbſt dachten. Das Erlebnis war in ſie hineingeworfen worden wie der Stein in den Geiſer, die heiße Quelle — und nun wallte und kochte es und warf Blaſen auf und ſchwoll ſchäumend über ...

Sie hatte dem Zorn und ſcharfen Haß Raum gegeben, den ſie anfangs gefühlt hatte. Dieſes Geſchöpf, dieſes fremde Mädel — was fiel ihm ein? Auseſſen, jawohl, auseſſen! Man ſtarb nicht ſo leicht; das tat ſich ſchwerer, als es ſich ſchrieb. Man war doch ſchließlich von Familie, man hatte doch eine Erziehung gehabt — wie durfte man ſo alle Haltung verlieren! Es war empörend... Und warum war ſie ſo zornig? Wo war der Grund dazu, mit Verlaub? Dieſe Schweſter war ihr gründlich fremd geweſen, von je, hatte ſich ſtets gegen die Einmiſchung der älteren gewehrt — nun gut, jetzt konnte ſie allein fertig werden! Und ſie, Frau Trude, ſaß nun dennoch da, mußte den Kopf in die Hand legen und ſich quälen... Dieſe blaue Dämmerung draußen begann unheimlich zu werden. War es nicht, als füllte ein dünnes bläuliches Meer die Straßen, als müßten

Digitized by Google

sogleich Fische ihre runden Köpfe glotzend an die Scheiben stoßen, als seien sie allesamt versunken, verzaubert? ... Sie stand auf und ging hastig durch das Zimmer, das voll von Schatten war. Nur der Ofen war noch weiß und tröstlich warm: laß uns dort niedersitzen, in der Sofaecke, und uns klein machen wie ein kleines Kind.

War es nur Zorn, der sie erfüllte? Ach, um ehrlich zu sein, wenn's welcher war, so ähnelte seine Klangfarbe verzweifelt der des Neides ... Das Mädel hatte Mut gehabt, trotz allem; und es würde ihn weiter haben — nicht nötig, sich zu belügen. Das wäre nicht die erste gewesen, die sie als hübsches Mädchen im Zoo und auf Bällen gekannt hatte und die dann plötzlich nicht mehr da war ... Else Wende, Mary Gruenn — und nun war die Reihe an ihrer Schwester, ihrer braunhaarigen, hübscheren Schwester mit den frischen Farben und dem unangenehm gewandten Munde ... Wie konnte sie nur, wie konnte sie! Man wartete doch, man beherrschte sich, wehrte sich und überwand; man ließ sich nicht einmal gehen, auch wenn man, wie sie, Frau Gertrud,

Digitized by Google

lange Zeit Braut war. Zugegeben, daß Bernhard es ihr erleichtert hatte, daß sie selbst vielleicht kühler empfand — es gab keine Entschuldigung. Von jeher hatte sie sie verachtet, diese heißen Kätzchen, dieses neugiergeplagte Geschlecht. Mary Gruenn war eine davon gewesen, die schlanke, blonde Mary, die eine Zeitlang so überaus häufig bei ihr zu sehen gewesen, als Robby noch in Berlin war. Ja, sie hatte es kommen sehen, ihr Bruder war einer der ersten gewesen, der erste vielleicht; und sie hatte alledem spöttisch zugesehen, ohne warnend oder verhütend einzugreifen; denn ihr lieber Bruder war nur zufällig der erste gewesen. Mary war damals ganz einfach reif dafür ... Weder er noch sie waren schuld an Marys Tode, das war eine andere Geschichte, eine viel spätere. Und nun war die Reihe an ihrer kecken Schwester, die so kaltschnäuzig darüber berichtet hatte ... War sie, Gertrud Monk, wirklich unschuldig an jenem Todesfall? Wirklich? Wirklich?

Und sie schritt zu den Fenstern, hinter denen es tiefer dunkelte, zog an der metallenen Quaste

Digitized by Google

einer Schnur, und mit ſchürfendem Geräuſch ſchob ſich der Vorhang vor die Scheiben, gelblich, weitmaſchig und mit farbloſen Blumen gemuſtert. Dann ſaß ſie wieder in der Ecke und fühlte mit der Wange den weichen Stoff. Bernhard, ſprach man plötzlich in ihr; was wohl Bernhard ſagen würde, wenn er hörte, daß ſeine nette Schwägerin ein Baby haben ſollte . . . Er hatte ſie gern: „Trude, ſie iſt ſchnoddrig, zugegeben; aber ſie iſt ein tüchtiger Kerl, ohne Frage ein tüchtiger Kerl.“ Und nun ein Baby! Vermutlich ein geſundes, hübſches und ausdauerndes Kind, das ſchreien und ſich rühren und leben würde . . . Was Bernhard dazu ſagen würde? Oh, ſie wußte es, ſie wußte es genau! Er war, wie er zu ſagen pflegte, kein Moralmenſch, ſondern Arzt; und außerdem war es ja ein Kind, nicht ſeines, aber gleichviel — und wenn ſeine Frau jemals eines in ihrem Schoße tragen dürfte, ſeine Augen hätten niemals müde blicken müſſen . . . Auch Ernas Kind ward nie geboren, und dennoch tötete es ihre hübſche Schweſter, mit ihrer, der Unfruchtbaren, Hilfe, konnte man ſagen . . . Ob Erna

Digitized by Google

noch so rundlich war wie früher? Seit ihrer Hochzeit, zwei Jahre lang, hatte man sich nur einmal gesehen, sie mochte noch hübscher geworden sein — und nun? Ihr Mund war nie zart gewesen, aber sie hatte eine erfrischende Art, beim Lachen die Zähne zu zeigen, weiße, breite und schöne Zähne ... Ob das Kind auch einmal so lachen würde, erfrischend, gesund und mit breiten Zähnen?

— — — Sie erhob sich mit Langsamkeit, hellen Gesichts, im Dunkel des Zimmers das einzig Lichte. Der elektrisch grelle Schein schlug schmerzhaft an ihre Augen, als sie, eine nach der anderen, die Birnen der Lampenkrone erhellte, die vielflammig, von gefälliger Eisenarbeit, über dem Tische hing; die Gedanken verschränkten sich ihr zu einem ähnlich sinnvoll verflochtenen Netz aus dunkel blitzendem Metall, darin Entschlüsse hingen, plötzlich aufleuchtende, erhellende, vielleicht wärmende — und sie machte sich daran, das Abendbrot vorzubereiten, mit Linnen, Silber und zartem Geschirr. Es war Donnerstag, Rechtsanwalt Pibroch würde zum Schach kommen ... Dann

Digitized by Google

hörte ſie die Herren vor der Tür: „Na, dünnes Frauchen?“ fragte der unbeholfene Rechtsanwalt mit fetter Stimme. Er war blond, ein rotfarbiger Koloß, mit Schmiſſen reich verziert, und ſo war ſeine Art, guten Abend zu wünſchen; doch küßte er behutſam ihre feine Hand. Sie legte dem Gatten die Hände auf beide Achſeln, während er ihre Stirn mit den Lippen berührte. „Was haſt du?“ fragte er. „Deine Augen glänzen, ſcheint es.“ — „Oh, Lieber . . .“ Sie ſah einen Augenblick ſein angeſtrengtes, noch junges Geſicht, und die Augen, voll von Zärtlichkeit, und fuhr fort, mit ihrer hohen, ziemlich klangloſen und dennoch ſehr angenehmen Stimme, vielfach modulierend: „Sie ſchreiben mir aus Berlin, daß Erna viel getanzt habe, Erholung ſei vonnöten — laden wir ſie ein? Man hofft es ſcheinbar.“ — „Gerne, du,“ ſagte er ſogleich, und ſein müder Blick erheiterte ſich. „Zu Tiſche, meine Herrn, zu Tiſche!“ und Frau Gertrud lächelte, mit ſchönen, weißen und breiten Zähnen.

Digitized by Google

3

„Nun, wie hat man geſchlafen?“

Das Gaſtzimmer war licht und ſogleich ganz von Frühlingsſonne erfüllt, als Frau Gertrud die Vorhänge öffnete. Eine gelbliche Tapete, an der ein Muſter wie Schnüre roſiger Kügelchen von der Decke zu Boden lief, das weißlackierte, meſſingblitzende Metallbett und die ganz weißen, mit roſigen Streifen gezeichneten Möbel machten es heiter. Sie ſetzte ſich zu der Schweſter auf den Bord des Bettes. Erna blinzelte: „Danke ſchön, famos natürlich ... Von Berlin bis Bingen — ach, wie ich müde war ...“ Und ſie dehnte das Wort und gähnte herzhaft. Ihr brünettes Geſicht, noch ein wenig verſchlafen, lag in die braune Haarmaſſe gebettet, und den Nacken umfaßte die linke Hand. „Danke ſchön, mein Junge,“ wiederholte ſie und ſtreckte der Schweſter die rechte Hand hin. Frau Trude bewunderte ſtill die noble Form dieſer ſanft in Arme abgleitenden Schultern. „Ach Gott,“ ſagte ſie ruhig, „wofür ſollſt du mir danken?“ — „Tu nicht ſo, Trudel,

Digitized by Google

wir wiſſen Beſcheid. Das iſt ſozuſagen der Hafen, in dem ich — und ſo weiter. Eigentlich komme ich mir ja in deinem hübſchen Jungfernzimmer ganz unangebracht vor. Es gehört mindeſtens ſchwarzer Flor ums Bett.“ Frau Gertrud lachte entſetzt und beluſtigt: „Aber Erna! Das Mundwerk iſt jedenfalls noch recht imſtande, höre ich; redet ihr immer noch ſo ſchnell? Sonſt biſt du ein bißchen abgefallen.“ — „Kunſtſtück! Die letzten drei Wochen haben mich mächtig abgezogen, und die Zeit vorher war auch nicht gerade fettbildend, kannſt es glauben.“ Die Worte kamen rapid genug heraus, mit dunklem Klang und gewollt berliniſchen Lauten; man konnte hören, daß es keine unbeabſichtigte Keckheit war, eine, die etwas verbergen wollte, eine Hülle und Decke vielleicht... Frau Gertrud nickte und betrachtete die Schweſter. Das Geſicht war ſchmal geworden, aber die Augen blickten braun, groß und ganz unbezwungen unter den dichten Wimpern. Dann ſagte ſie ruhig: „Es iſt beſſer, wir ſprechen ſogleich davon, einmal muß es ja wohl ſein; oder haſt du Gegengründe? Gut. Ich denke, du ſagſt es mir, ſo-

Digitized by Google

weit du willſt, ja? Wie kam es?" — „Wie immer. Ich hatte den Jungen doch ſehr lieb, wir ſteckten immer beiſammen — ja, und dann wollte ich endlich wiſſen, was damit los iſt. Da macht man uns Andeutungen, verbietet uns Bücher, damit wir ſie leſen, und alle Leute tun ſo und haben ſich, und ſchließlich wird man doch dafür erzogen... Ob Ehe oder nicht, das iſt doch egal, wie? Ehe iſt ſogar viel ſchlimmer." Sie ſchwieg; es war augenſcheinlich, daß ſie nichts weiter ſagen wollte; aber plötzlich brach es aus ihr hervor, das Ganze, was ſie erlebt hatte: „— — Ich ſage dir, Trude, es war ekelhaft, ekelhaft — — Dieſe Männer! Das iſt ja brutal, das iſt ja ... Du, ich bin nach Hauſe gekommen, ich weiß nicht wie, und ins Bad, und dann ins Bett für anderthalb Tage ... Nein, danke, ich habe genug." Sie ſchloß die Augen und ſchüttelte das Haar. „Beinahe hätte ich Mama alles geſagt, es fehlte nur ganz wenig. Es war ein Glück, daß ſie nur ganz flüchtig nach mir ſehen kam, ſie hatte gerade ein ſo feſſelndes Buch aus dem Kaufhaus geliehen — ſage bloß, was hätte die junge Dame

Digitized by Google

mit meiner Sache anfangen ſollen? Nein, ſo iſt's beſſer."

Frau Gertrud ſaß auf dem Bettrand und ſah teilnehmend auf die Schweſter herab. Auch dieſe, dachte ſie, auch dieſe! Und ich wollte ſie noch beſtrafen! „Hatteſt du denn keinen Menſchen, dem du es ſagen konnteſt? Hätte dir niemand geraten, geholfen?"

„Ach Gott... Lucy Kobertz war verreiſt, und die anderen — du kennſt ſie ja. Einen hatte ich, Wälti Moſt, meinen Freund, aber wenn ich dem etwas geſagt hätte, dann hätte er ſich bitter gegrämt, und das konnte ich dem guten Jungen doch nicht antun. Es ging auch ſo." Wieder ſchwieg ſie, aber diesmal war es das Bedürfnis der bisher Verſchwiegenen und der Zwang des gemeinſamen Gedankens an den andern, der ſie dazu brachte, fortzuſprechen, ein Aufatmen in der Stimme: „Ich hatte ihn ſehr lieb vorher. Glaubſt du, daß ich ihm nachher noch die Hand geben konnte! Ich ſah ihn noch ein paarmal, aber mir wurde beinahe übel. Natürlich war ich nie mehr bei

Digitized by Google

ihm. Wenn du wüßteſt, wie er mir vorher zugeſetzt hat!“ ...

„Was für einer iſt er denn?“

„Ein kleiner Schauſpieler aus unſeren Kreiſen. Er iſt ja ſehr talentvoll, ſagt man, aber ganz verrückt und ganz grün. Zuerſt hat er mir toll imponiert, ich dachte, ich wäre eine ganz blöde Pute, und mächtig hübſch iſt er auch und hat ganz grüne Augen — aber dann habe ich über ihn nachgedacht. Er iſt ſicher ganz grün. Höre mal“ — und ſie ſprach weſentlich leiſer und errötete ſchwach — „du kannſt dir wohl denken, daß ich ſehr ... ſtill gelegen habe vor Verwirrung oder vor Entſetzen oder vor Ekel — was weiß ich. Aber glaubſt du, was er fertigbrachte? Er ſagte wirklich: ‚Dein wievielter bin ich, Schatz? Denn man iſt ſonſt nicht ſo unempfindlich!‘ Dieſer Idiot!“ Und ſie ſprach das Wort mit Inbrunſt und Abſcheu.

„Heirat iſt alſo ausgeſchloſſen.“ Frau Gertrud ſagte es leichthin, ſelbſtverſtändlich, das Mädchen aber warf ſich empor, daß das Metall des Bettes ſang:

Digitized by Google

„Heiraten? Den fremden Kerl? Ich denke nicht daran, ich danke schön! Ich heirate überhaupt nicht, wenn alle Männer wie die Hunde sind! Nein, für die Ehe bin ich gründlich verdorben!“

Frau Gertrud nickte ihr zu, sie hatte nichts anderes erwartet. Dieser Furor verlor sich wohl eines Tages. Vorläufig war jedes Wort zuviel, und sie fragte nur: „Und was nun?“

„Ja, weises Wesen, ... nun bin ich ja Gott sei Dank bei euch, nun können wir abwarten. Pech habe ich leider gehabt, dagegen ist kein Kraut gewachsen. Man muß Kindern ihren Willen tun, und Baby will ja wohl kommen. Mit deiner und Bernhards Hilfe ... Du lieber Gott, ich hätte mich gerne gedrückt, aber jetzt lerne ich wenigstens auch das noch kennen, das ist auch was wert. Du, übrigens — weiß Bernhard? ...“ Und ihre letzten Worte waren leise.

Tüchtiger Kerl, fühlte Frau Gertrud mit Wärme: „Noch nicht, aber ich denke, ich sage es ihm bald.“

„Natürlich. Auch werde ich ja den Doktor

Digitized by Google

brauchen; obgleich ich mich vor ihm geniere, ich habe ihn gern."

„Er dich auch. Er hat nebenbei etwas für euch übrig. Er nennt euch Streikbrecher und denkt sich dabei etwas Fortschreitendes, Löbliches." Und sie lächelte ein unbeschreibliches Lächeln.

„Danke schön, da bin ich nicht mehr für zu haben ... Hat er noch so gerne Kinder? Im Tiergarten schloß er überall schnelle Freundschaft mit den kleinen Affen, erinnere ich mich."

„Ich glaube wohl," antwortete Frau Gertrud langsam. Erna sah neugierig zu ihr empor: „Nun, und du, junge Frau? Du willst wohl noch nicht daran glauben? Gescheit von dir, recht hast. Es kommt noch früh genug. Meinst du, daß ich meine Figur verliere?"

„Bernhard hat mir als Arzt die Kinder verboten, ich darf keine haben," sagte Frau Gertrud und stand auf. Aber Erna griff mit beiden Händen nach ihren Fingern und rief fast laut und sehr erschreckt: „Kleines!" und indem sie sie streichelte, nochmals bedauernd: „Kleines, armes Kleines," Mitgefühl und Verständnis in den

Digitized by Google

Augen; und nach einem kurzen Schweigen: „Du bist ein guter Kerl, Trudel“; so warm wie nie vorher. Aber Frau Gertrud nahm ihre Hand und lächelte: „Ich erwarte dich vorn zum Frühstück, Kind. Und was du da eben gesagt hast: wir sind ja doch allesamt Alltagsgeschirr. Blaues Zwiebelmuster.“ Sie nickte ihr zu und ging rasch zur Tür. Erna richtete sich auf: „Na, aber du zum mindesten hellgelb gesprenkelt, mit Lichtpunkten, sicher.“ Die Schwester öffnete die Tür: „Also guten Morgen, und komme bald, Madam.“ — „Gleich, Fräuleinchen!“ und Frau Gertrud sah noch, ehe sie hinausging, daß Erna hell auflachte, mit allen weißen Zähnen, und sich mit beiden Beinen aus dem Bett schwang, hinein in die breite Sonne.

4

Frau Gertrud lag auf dem Rücken ausgestreckt zu Bette, wach, ohne Willen zu schlafen, sie erwartete ihren Gatten, und nicht ohne Unruhe dachte sie an das Gespräch, das sie mit ihm haben würde. Sie lag ohne Licht. Es deuchte

Digitized by Google

sie hell im Zimmer, eine hellgraue Nacht erfüllte den Raum: draußen beschien die Vorhänge der Mond. Als ein weißlicher Fleck stand der Ofen an der Wand, eine harte Form, und der große Spiegel schimmerte wie nächtliches Wasser. Und während der stete Anblick der unveränderlich grauen Zimmerdecke ihr endlich das Gefühl gab, als schwebe ihr Bett wie die Gondel eines Ballons, aufwärts, beschäftigte sie sich damit, ihre Absicht unausgesetzt und langsam um die eigene Achse kreisen zu lassen, sie von allen Seiten zu betrachten, zu prüfen und wieder und wieder zu billigen: eine Qual, deren Ende sie schließlich kaum mehr erwarten konnte, denn ihr Entschluß war gefaßt. Auf dem Nachttisch liegend lief ihre winzige Uhr mit atemlosen, metallisch deutlichen Stößen, der Puls der Nacht.

Endlich hörte sie Bernhard: mit leisen und langsamen Schritten kam er durch den Gang, öffnete angestrengt geräuschlos die Tür, schloß sie ebenso sacht und näherte sich. Er wähnte sie schlafend und beugte sich über ihr Lager, ohne Licht. In diesem Augenblick durchdrang sie sehr

Digitized by Google

ſtark eine körperliche Luſt an ſeiner zärtlichen Sorgfalt, ſie ſah mit geſchloſſenen Lidern den liebevollen Glanz ſeiner dunklen und müden Augen, den ernſthaften Mund, das ganze liebe Geſicht, lang gezogen und nobel geformt, ſie ſchwieg noch, im Dunkeln lächelnd — dann entſchloß ſie ſich zu Worten:

„Ich ſchlafe noch nicht, Lieber.“

„Aber das iſt Unrecht, mein Kind, und übrigens hübſch für mich.“ Und er entzündete das Lämpchen bei ſeinem Bett, ein ſanfter grüner Schimmer färbte die Luft: „Fühlſt du dich unwohl, etwa?“

„Ganz wohl, im Gegenteil ... Es iſt, glaube ich, noch nicht ſehr ſpät.“

„Nun, gegen elf Uhr immerhin.“

„Ich wollte dich noch etwas leſen laſſen, einen Brief. Warte, ich habe ihn hier in der Schublade. Nebenbei — wie gefällt dir Erna jetzt?“

„Ach, ganz gut, recht gut, wie immer. Sie iſt trotz ihrer unbändigen Redeweiſe ein wenig ſcheuer geworden. Was für einen Brief?“

Sie hatte ihn herausgenommen, ohne ſich aufzurichten, und reichte ihn zögernd hinüber. Er las zum Lämpchen gebückt, ſo daß ein grüner Schein

Digitized by Google

von unten sein Gesicht färbte, legte ihn hin und setzte das Entkleiden fort. — Keines sprach; endlich lag er, löschte das Licht und sagte schließlich mit halblauter Stimme, der sie viel Teilnahme anhörte:

„Das arme Ding."

„Sie hat nichts als Verwirrung und Ekel davongetragen," antwortete Gertrud, ohne sich zu rühren.

„Und das Kind."

„Ja freilich, das auch. Und das scheint ihr fast tröstlich zu sein, so sonderbar es klingt."

„Das kann ich fühlen, das kann ich sehr lebhaft mitfühlen." Er ruhte auf der Seite, seiner Frau zugewandt. Er hatte seiner Gewohnheit gemäß mit seiner Rechten, der schmalfingrigen Hand eines Arztes, das dünne Gelenk der Linken umfaßt, innerhalb des weiten Ärmels, und hörte aufmerksam; auch seine Augen blickten gespannt, obgleich sie nichts zu sehen hatten. Übrigens war dieser Ärmel, unbeschadet der Tüchtigkeit und des ärztlichen Rufes Doktor Bernhard Monks, mit einer zartfarbigen, nicht allzu schmalen Stickerei versehen, und so war es auch mit dem Kragen und dem Verschluß auf der Brust bestellt: eine

Digitized by Google

kokette Stickerei faßte auch sie ein... Frau Gertrud sah auf geschlossenen Lidern das Muster, blau, mit Kreuzen und Blüten, und lächelte — ganz leicht, kaum daß der Mund sich hob, aber zärtlich, wie die Mutter einen großen Jungen auslacht.

Sie benutzte die kurze Pause, die soeben eingetreten war, um die Entscheidung zu verzögern, die, fühlte sie, sogleich eintreten würde und dennoch schwer zu lenken war:

„Wie komisch ein solches Gespräch im Finstern auf einen Dritten wirken müßte!"

„Komisch? Ja, und wohl ein wenig unheimlich. — Und was nun?"

„Sie will wohl bei uns ihre Stunde erwarten. Sie nimmt es recht ernst." Da war es also.

„Tüchtiger Kerl," sagte er zärtlich, „tüchtiges kleines Mädel."

Beide schwiegen. Es war eine Lautlosigkeit, in der sich tastend ein Einvernehmen herzustellen suchte, bei ihm ein zaghaftes Erraten, was sie wohl meinte, bei ihr die Erwartung, was er dazu sagen konnte. Er suchte ihre Hand, fand sie, hielt sie sanft und sagte leise, ohne Leichtigkeit:

Digitized by Google

„— — Und das Kind? Was wird aus dem?"

„Ja," meinte sie und zögerte, „was kann wohl daraus werden? Ihr Unglück..." Und nach einer Pause, sehr leise: „— — oder unser Glück."

Da verstärkte er ganz allmählich den Druck seiner Hand, die um die ihre geschlossen war, zog sie endlich an die Lippen und küßte sie mehrere Male, verstehend, zärtlich und voll Inbrunst des Dankes.

„Das wolltest du...? Das könntest du für mich tun?"

„Ich mußte dich doch fragen, Bernhard, wenn ich dir ein Kind bringe, das siehst du ein."

„Meine Gute, meine Liebste!"

„Aber Bernhard, von einem fremden Mann, von einem fremden Mädchen?"

„Wir müssen es versuchen. Es ist ja deine Schwester. Und es ist noch ein kleines Kind!"

„Also versuchen wir es!"

Er antwortete nichts, zog sie ein wenig zu sich heran, näherte sich ihr und schloß sie in die Arme, in einem dankerfüllten, fruchtbaren und empfangenden Kusse. Sie fühlte: es ward ihr Kind.

Digitized by Google

Kleine Bibliothek Langen

Jeder Band geheftet 1 Mark
Elegant gebunden 1 Mark 50 Pf.

Band 1 **Jakob Wassermann**, Schläfst Du Mutter? — Ruth Novellen

Band 2 **Marcel Prévost**, Julchens Heirat Ehenovelle

Band 3 **Amalie Skram**, Verraten Novelle

Band 4 **Heinrich Mann**, Das Wunderbare u. andere Novellen

Band 5 **Guy de Maupassant**, Pariser Abenteuer und andere Novellen

Band 6 **Hermann Bang**, Fräulein Caja Novellen

Band 7 **Anton Tschechoff**, Ein Zweikampf Erzählung

Band 8 **Marcel Prévost**, Fleurette Roman

Band 9 **Guy de Maupassant**, Der Regenschirm und andere Novellen

Band 10 **Jakob Wassermann**, Die Schaffnerin — Die Mächtigen Novellen

Band 11 **Marcel Prévost**, Der gelbe Domino Roman

Band 12 **Fritz Mauthner**, Der wilde Jockey und anderes

Band 13 **Ernst von Wolzogen**, Vom Peperl u. a. Raritäten

Band 14 **Marcel Prévost**, Nimba Novelle

Band 15 **Guy de Maupassant**, Schwarz — Braun — Blond Novellen

Band 16 **Korfiz Holm**, Schloß Übermut Novelle

Band 17 **Anton Tschechoff**, Starker Tobak u. andere Novellen

Band 18 **Guy de Maupassant**, Das Brillanthalsband und andere Novellen

Band 19 **Emile Zola**, Die Schultern der Marquise und andere Novellen

Band 20 **Sophus Schandorph**, Erste Liebe Roman

Band 21 **Marcel Prévost**, Auf Liebeswogen Novellen

Band 22 **Emile Zola**, Um eine Liebesnacht und andere Novellen

Digitized by Google

Kleine Bibliothek Langen

Ferner erschienen

Band 23 **Guy de Maupassant**, Der Tugendpreis und andere Novellen

Band 24 **Marcel Prévost**, Unter uns Mädchen Novellen

Band 25 **Marcel Prévost**, Revanche Novellen

Band 26 **Jacob Hilditch**, Fräulein England Novelle

Band 27 **Emile Zola**, Die Wasser steigen Novellen

Band 28 **Freiherr v. Schlicht**, Alarm Militärhumoresken

Band 29 **Anton Tschechoff**, Der Taugenichts Roman

Band 30 **Guy de Maupassant**, Die Millionenerbschaft Erzählung

Band 31 **Korfiz Holm**, Mesalliancen 12 Liebes- und Ehegeschichten

Band 32 **Marcel Prévost**, Pariser Ehemänner Skizzen

Band 33 **Emile Zola**, Die Erdbeeren und andere Novellen

Band 34 **Ludwig Thoma**, Assessor Karlchen und andere Geschichten

Band 35 **Alexandre Dumas fils**, Eine Jugenderinnerung und andere Novellen

Band 36 **Emile Zola**, Die Tanzkarte und andere Novellen

Band 37 **Emanuel von Bodman**, Jakob Schläpfle und andere Novellen

Band 38 **Guy de Maupassant**, Das Loch und andere Novellen

Band 39 **Anton Tschechoff**, Ja, die Frauenzimmer! und andere Novellen

Band 40 **Björnstjerne Björnson**, Absalons Haar

Band 41 **Freiherr v. Schlicht**, Der nervöse Leutnant und andere Militärhumoresken

Band 42 **Emile Zola**, Der Sturm auf die Mühle und andere Novellen

Band 43 **Lieber Simplicissimus** 100 Anekdoten aus dem Simplicissimus

Band 44 **Lieber Simplicissimus** 100 Anekdoten aus dem Simplicissimus Zweite Folge

Digitized by Google

Kleine Bibliothek Langen

Ferner erschienen

Band 45 **Knut Hamsun**, Die Stimme des Lebens Novellen

Band 46 **Anton von Perfall**, Die Malschule Novelle

Band 47 **Guy de Maupassant**, Unnütze Schönheit und andere Novellen

Band 48 **Björnstjerne Björnson**, Mutters Hände und andere Erzählungen

Band 49 **Emile Zola**, Ein Bad und andere Novellen

Band 50 **Anton von Perfall**, Die Hexe von Norderoog Novelle

Band 51 **Anton Tschechoff**, Schatten des Todes Erzählung

Band 52 **U. Hauschner**, Daatjes Hochzeit Novelle

Band 53 **Maxim Gorki**, Ein Verbrechen und andere Geschichten

Band 54 **Guy de Maupassant**, Bett neunundzwanzig u. andere Novellen

Band 55 **Frank Wedekind**, Mine-Haha

Band 56 **Dora Duncker**, Lottes Glück — Totgelacht Novellen

Band 57 **Paul Busson**, Aschermittwoch Novelletten

Band 58 **Björnstjerne Björnson**, Ein Tag — Ivar Bye Erzählungen

Band 59 **Curt Julius Wolf**, Moderne Minneritter Novellen

Band 60 **Marcel Prévost**, Die kleine Venezolanerin und andere Novellen

Band 61 **Maxim Gorki**, Zigeuner und andere Geschichten

Band 62 **Gustav Meyrink**, Der heiße Soldat und andere Geschichten

Band 63 **Guy de Maupassant**, Frau Parisse und andere Novellen

Band 64 **Peter Schlemihl** (Ludwig Thoma), Grobheiten Simplicissimusgedichte

Band 65 **Peter Schlemihl** (Ludwig Thoma), Neue Grobheiten Simplicissimusgedichte

Band 66 **Otto Julius Bierbaum**, Die Haare der heiligen Fringilla und andere Novellen

Digitized by Google

Kleine Bibliothek Langen

Ferner erschienen

Band 67 **Emile Zola**, Lili und andere Novellen

Band 68 **Leo Tolstoi**, Vierzig Jahre Eine kleinrussische Legende

Band 69 **Guy de Maupassant**, Mondschein Novellen

Band 70 **Ludwig Thoma** (Peter Schlemihl), Die Wilderer

Band 71 **Freiherr von Schlicht**, Der Lügenmajor Militärhumoresken

Band 72 **Dr. Owlglaß**, Der saure Apfel Simplicissimusgedichte

Band 73 **Friedrich Perzynski**, Weltstadtseelen Novelletten

Band 74 **Guy de Maupassant**, Die kleine Roque Novellen

Band 75 **Emile Zola**, Nantas Novellen

Band 76 **Lieber Simplicissimus**, 100 Anekdoten aus dem Simplicissimus Dritte Folge

Band 77 **Maxim Gorki**, Ein Vagabund Erzählung

Band 78 **Emile Zola**, Meine Liebste Novellen

Band 79 **Guy de Maupassant**, Fräulein Perle Novellen

Band 80 **Ludwig Thoma**, Pistole oder Säbel? und anderes

Band 81 **Holger Drachmann**, In Sturm und Stille Seegeschichten

Band 82 **Korfiz Holm**, Die Sünden der Väter u. andere ironische Geschichten

Band 83 **Freiherr von Schlicht**, Der Dichterleutnant und andere Militärhumoresken

Band 84 **Guy de Maupassant**, Die Schauspielerin und andere Novellen

Band 85 **Lieber Simplicissimus**, Hundert Anekdoten Vierte Folge

Band 86 **Roda Roda**, Adelige Geschichten

Band 87 **Emile Zola**, Ein Leben in Liebe Novellen

Band 88 **Maxim Gorki**, Spleen Erzählung

Digitized by Google

Kleine Bibliothek Langen

Ferner erschienen

Band 89 **Guy de Maupassant**, Fräulein Cocotte Novellen

Band 90 **Alfred Polgar**, Der Quell des Übels und andere Geschichten

Band 91 **Bo Bergman**, Die Reise nach Paris und andere Geschichten

Band 92 **Lieber Simplicissimus**, 100 Anekdoten aus dem Simplicissimus Fünfte Folge

Band 93 **Guy de Maupassant**, Bauerngeschichten

Band 94 **Guy de Maupassant**, Neue Bauerngeschichten

Band 95 **Anatole France**, Revolutionsgeschichten

Band 96 **F. M. Dostojewski**, Die fremde Frau und der Mann unterm Bett

Band 97 **Guy de Maupassant**, Diamanten und andere Novellen

Band 98 **Lieber Simplicissimus**, 100 Anekdoten aus dem Simplicissimus Sechste Folge

Band 99 **Selma Lagerlöf**, Schwester Olives Geschichte und andere Erzählungen

Band 100 **Ludwig Thoma**, Moritaten

Band 101 **Victor Auburtin**, Die goldene Kette und anderes

Band 102 **Gabriele D'Annunzio**, Aus jungfräulichen Landen Farbenskizzen

Band 103 **Heinrich Schäff**, Abseits Lieder meines Lebens

Band 104 **Anatole France**, Der Statthalter von Judäa u. a.

Band 105 **Guy de Maupassant**, Ein Abend u. a. Novellen

Band 106 **Alexander Castell**, Die mysteriöse Tänzerin

Band 107 **Barbra Ring**, Anne Karine Corvin

Band 108 **Bruno Wolfgang**, Die schöne Frau

Band 109 **Carl Ewald**, Der Garten der Sulamith

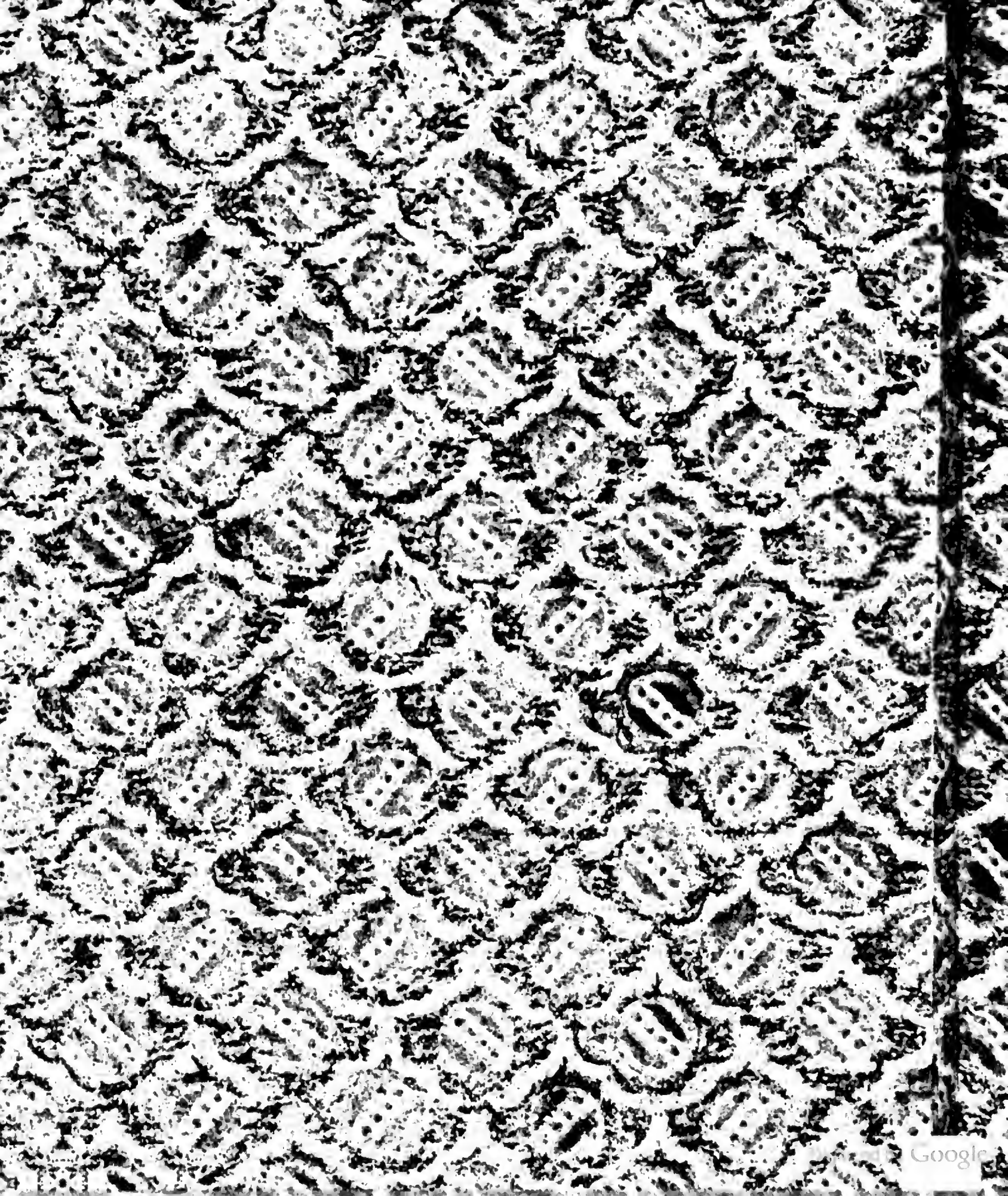
Band 110 **Arnold Zweig**, Aufzeichnungen über eine Familie Klopfer

---

Druck von Hesse & Becker in Leipzig
Einbände von E. A. Enders, Großbuchbinderei, Leipzig

Digitized by Google

Digitized by Google



PT 2653
.N4 H93
1911

DO NOT REMOVE FROM POCKET

DEMCO

3 0000 120 629 856

Digitized by Google